Britische Gangster-Methoden

Heimtückische Bombenabwürfe und infame Verdächtigungen.

DNB. Amsterdam, 8. Sept. In den letzten Tagen haben englische Flieger auf holländische Ortschaften Bomben abgeworfen, die auf alles andere als auf militärische Ziele fielen. Was sie damit erreichten, war nur das Anwachsen einer riesigen Abscheu der Holländer gegen England. Dieser „Erfolg" der Royal Air Force wird auch in London derart unangenehm empfunden, daß man alles daran setzt, einen so ungünstigen Eindruck zu verwischen.

England kennt aber dafür in seiner bekannten Lügenmethode nur einen Weg, die niederträchtige Verleumdung des Gegners mit unqualifizierbaren Behauptungen und zwar derart, daß man ihm die eigenen Ungeheuerlichkeiten in die Schuhe zu schieben sucht. Dieser Methode bediente sich Reuter am Samstag wieder mit dem widerlichen Anwurf, „es sei erwiesen, daß die Deutschen diese Bomben abwarfen, um ein antibritisches Gefühl in Holland hervorzurufen."

Auch durch Wiederholung werden Lügen nicht wahr. Das wiederholte Aufbringen dieser Lügen bleibt ja den Engländern überlassen; die übrigen Völker haben ja Gelegenheit, sich über das Wirken der Royal Air Force ihr Urteil zu bilden. Ungezählte und planlose Bombenabwürfe der britischen Piloten reden eine so beredte Sprache, daß sie niemand überhören kann. Reuter aber setzt mit seinen infamen Verdächtigungen dem allgemeinen Abscheu nur noch den Hohn hinzu.

Gefährliches Spiel mit dem Feuer

„Keine Ritterlichkeit gegenüber den deutschen Fliegern". — Unverschämte englische „Monatsbotschaft".

DNB. Genf, 6. Sept. Ein gefährliches Spiel mit dem Feuer treibt die englische Zeitschrift „Star". Unter der Ueberschrift „Keine Ritterlichkeit gegenüber deutschen Fliegern" veröffentlicht sie eine „Monatsbotschaft" der „Royal Societe of St. George" vom September, in der es heißt:

„Wir können nicht länger geduldig die Ritterlichkeit gegenüber feindlichen Fliegern erlauben. Unser traditioneller Hang zum fair play und unsere Großmütigkeit gegenüber dem Gegner sitzen zwar sehr tief, aber jetzt kann uns das nur schaden."

Von „fair play" und „Großzügigkeit" zu reden, ist bei den mörderischen Schandtaten an notgelandeten deutschen Fliegern und der menschenunwürdigen Behandlung in der Gefangenschaft geradezu Hohn. England hat es nicht mehr nötig, aufzufordern, Ritterlichkeit aufzugeben. Das Maß ist bis zum Rande voll. Der „Star" und die Royal Societe St. George mögen sich darüber im klaren sein, daß solche „Monatsbotschaften" es zum Ueberlaufen bringen können. Deutschland hat sowohl die Härte, als auch die Möglichkeit, Gleiches mit Gleichem vergelten zu können. Es ist darum gefährlich, Oel ins Feuer zu gießen.

„Alle totschlagen"

Halifaxereien des Vikars von St. Augustin. — Was man in einem englischen Kirchenblatt finden kann.

DNB. Genf, 6. Sept. Die Engländer kämpfen bekanntlich für die Freiheit der Völker (Inder usw.) und für das Christentum. Weil Reverent C. W. Whipp, Vikar von St. Augustin, ein echt englischer Mitstreiter ist, schreibt er, wie „Daily Mirror" zitiert, in seinem Kirchenblatt:

„Die Befehle für die Bomber der Royal Air Force sollten sein: Löscht die deutschen Teufel aus! Alle totschlagen!" Zu diesem Zweck sollte unsere ganze Wissenschaft aufgeboten werden, um neue und schrecklichere Explosivstoffe zu finden. Ich hoffe, daß die Royal Air Force so stark wird, daß sie Deutschland in Stücke schlägt. Ich gehe noch weiter und sage ganz offen, wenn ich könnte, würde ich Deutschland von der Karte auslöschen, denn sie sind eine böse Rasse."

Vikar Whipp aber, Verkünder des englischen Evangeliums, ist wohlgefällig den Herren Erzbischof von Canterbury und Halifax, die es für ihren Teil zwar vorziehen, ihre niedrigen Haßinstinkte und brutalen Machtgelüste besser zu verbrämen. „Wenn ich könnte, würde ich Deutschland auslöschen", sagt der Vikar. Er kann es nicht, und die Piraten der RAF. können es auch nicht. Was der Vikar aber konnte, war, der Welt wieder einmal ein bischen britisches Christentum zu demonstrieren.

Neunzehnjähriger Engländer Opfer der nervösen Heimwehrmänner.

DNB. Genf, 6. Sept. Die Angstpsychose der britischen Heimwehr vor deutschen Spionen greift immer mehr um sich. Die zahlreichen bereits gemeldeten Fälle, in denen die leichtfertig mit Waffen ausgerüsteten Heimwehrmänner auf harmlose Fußgänger schossen, sind wieder um einen besonders krassen Zwischenfall vermehrt worden. Als ein Motorradfahrer an einer Straßensperre in der Nähe von Norfolk nicht sofort anhielt, weil der Anruf des Heimwehrpostens überhört worden war, eröffnete die Wache sofort das Feuer und schoß auf einen 19jährigen jungen Mann, der als Beifahrer mitfuhr. Der junge Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung im Krankenhaus verstarb.

Pilotenfrage in England weiter verschärft

Trotz einschneidender Maßnahmen sind die großen Lücken nicht zu schließen.

DNB. Stockholm, 6. Sept. — Der immer stärker zutage tretende Mangel an Piloten und fliegendem Personal zwang das britische Luftfahrtministerium bereits vor Monaten, energische Maßnahmen zu seiner Beseitigung zu ergreifen. Die Regierung forderte daher die unter britischer Hoheit stehenden Staaten auf, in verstärktem Umfange Flugzeugpersonal für die Royal Air Force auszubilden. Das Endergebnis dieser Bemühungen scheint jedoch recht unbefriedigend gewesen zu sein; denn nach Londoner Verlautbarungen war die Beteiligung an diesen Ausbildungskursen besonders in Südafrika und Südrhodesien äußerst mangelhaft.

Inzwischen hat sich die Pilotenfrage in England weiter verschärft; das Luftfahrtministerium hat mit Rücksicht auf die starken Personalverluste der königlichen Luftwaffe das Höchstalter für Flieger von 28 auf 31 Jahre heraufgesetzt. Mit dieser Maßnahme hofft die britische Regierung, die großen Lücken auffüllen zu können, die die deutschen Jäger in den letzten Monaten in den Personalbestand der Royal Air Force gerissen haben. Aber weder die Erfassung von weiteren drei Jahresklassen noch der Eintritt von 100 amerikanischen Fliegern in die kanadische Luftwaffe dürften den sprichwörtlichen Personalmangel der RAF. entscheidend beeinflussen.

In ihrer Not klammert sich England immer mehr an die Meldungen solcher Freiwilliger. Der an die britischen Jagdverbände ergangene Befehl, sich über der englischen Küste nicht mehr in Luftkämpfe mit deutschen Bombern einzulassen, sondern sie nach dem Einflug in das Londoner Luftgebiet anzugreifen, spricht jedoch dafür, daß es trotz dieser Maßnahmen um die Sache der britischen Luftverteidigung außerordentlich schlecht bestellt sein muß.

Kurze Meldungen

Rumänien gedenkt seiner Helden.

Feierlicher Gottesdienst für die gefallenen Spanienkämpfer und ermordeten Anhänger der Bewegung. — 1211 Legionäre ohne gerichtliches Urteil hingerichtet.

DNB. Bukarest, 7. Sept. Im Grünen Haus der Legionär-Bewegung, das 1933 auf 1934 im freiwilligen Arbeitsdienst gebaut und im April 1938 bei der Unterdrückung der Bewegung enteignet worden ist, fand heute ein feierlicher Gedenkgottesdienst für Codreanu, die in Spanien gefallenen Legionäre und die in Rumänien ermordeten Anhänger der Bewegung statt. Die heutige Führung der Legion nahm unter Horia Sima geschlossen an dem Gottesdienst teil. Jon Zelea Codreanu, der Vater des Ermordeten, hielt an den Gräbern der Spanienkämpfer Motza und Marin eine Gedenkrede. Die Zahl der in den Jahren 1938 und 1939 ohne gerichtliches Verfahren hingerichteten Legionäre wird ohne die an den Folgen von Mißhandlungen Gestorbenen auf Grund genauer Zählungen mit 1211 angegeben.

Die Beförderung japanischer Truppen durch die Provinz Tonkin von Frankreich zugestanden.

DNB. Schanghai, 7. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Eine amtliche, aus Indochina in Hongkong eingelaufene Meldung besagt, daß zwischen Frankreich und Japan ein Abkommen über die Beförderung japanischer Truppen durch Indochina an der chinesischen Grenze getroffen worden sei. Frankreich erklärt sich danach mit dem Transport japanischer Truppen durch die Provinz Tonkin einverstanden. Die Japaner könnten die Truppen in Haiphong landen und mit der Bahn bis Yünan befördern. Die Truppen dürften jedoch unterwegs die Züge nicht verlassen.

Mexiko verhindert weitere Judeninvasion.

DNB. Mexiko-Stadt, 6. Sept. Ein mexikanisches Kanonenboot bewacht den im Hafen von Veracruz liegenden portugiesischen Dampfer „Quanza", dessen Offiziere fast gewaltsam die Landung von 500 an Bord befindlichen Juden durchsetzen wollten. Die Juden wollten sich ohne ordnungsmäßige Papiere in Mexiko niederlassen.

Elsässer besuchen zwei Gaudiplom-Betriebe

im Kreis Emmendingen.

Auf Einladung des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Freiburg, Herrn Betriebsführer T s c h e u l i n, Teningen, und der Betriebsführung der Ersten Deutschen Ramie-Gesellschaft, Emmendingen, statteten 65 Elsässer aus dem Kreis Kolmar am Mittwoch, den 4. Sept. 1940 diesen beiden Betrieben einen Besuch ab. Nach herrlicher Fahrt über den Rhein und durch den Kaiserstuhl trafen die beiden Omnibusse um 9 Uhr in Teningen ein. Nach einer Begrüßung und Aufklärung über die Entwicklung und Art des Betriebes sowie die sozialen Einrichtungen durch den Betriebsführer Herrn Tscheulin begann die Besichtigung, welche für alle sehr viel Neues und Lehrreiches bot. Anschließend wurde auf Einladung der Betriebsführung in der reich geschmückten Werkkantine das Mittagessen eingenommen. Auch Kreisleiter Pg. G l a s, z. Zt. kommissarischer Kreisleiter in Kolmar, ließ es sich nicht nehmen, den beiden Betriebsbesichtigungen in seinem Heimatkreis beizuwohnen. Nach Einnahme des Essens sprach Kreisleiter Glas zu den Elsässer Gästen und gab einen Ueberblick über den Aufbau der deutschen Wirtschaft seit dem Jahr 1933 und all der sozialpolitischen Probleme, die gelöst wurden. Gerade hier in diesem Betriebe war es der unermüdliche deutsche Fleiß und die deutsche Schaffenskraft von Betriebsführung und Gefolgschaft, die dieses große Werk entstehen ließen. Die Ausführungen des Kreisleiters hinterließen bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck, der bei allen die Nachahmung des Gehörten und Gesehenen erweckte.

Nach kurzen Worten des Dankes der Elsässer Kameraden und des Kreisobmannes der DAF., Pg. L i e n e m a n n, an die Betriebsführung des Aluminiumwerkes Tscheulin wurde zur Weiterfahrt nach Emmendingen zur Besichtigung eines der größten Textilbetriebe Oberbadens, der Ersten Deutschen Ramie-Gesellschaft, aufgebrochen. In der im Rahmen des Berufserziehungswerkes neuerstellten Werkschule, gab zunächst der Betriebsführer Herr Dir. F e h r e n b a c h einen umfassenden Ueberblick über den Umfang und die vielseitige Art des Betriebes, sowie die vorbildlichen sozialen Einrichtungen, wonach anschließend die Betriebsbesichtigung stattfand. Auch in diesem Betriebe kam sichtbar zum Ausdruck, was eine Betriebsgemeinschaft zu leisten vermag, wenn sie den eisernen Willen besitzt, die ihr gestellten Probleme zu meistern. Nach Beendigung des Rundganges durch den Betrieb wurde auf Einladung der Betriebsführung in der großen und geräumigen Werkkantine das Nachtessen eingenommen.

Dem Schluß und Dankesworten des Kreisleiters Pg. Glas, sowie einer kurzen Ansprache des Herrn Tscheulin, welcher auch mit anwesend war, folgte nochmals der Dank der Elsässer Kameraden an die Betriebsführung beider Betriebe. Gegen 20 Uhr wurde zur Heimfahrt aufgebrochen.

Möge dieser Tag unseren Kameraden aus dem Elsaß ein Ansporn sein, um das Gesehene und Gehörte auch in ihren Betrieben zur Tat werden zu lassen.

Zentral-Theater Emmendingen

Heute 8[00] Uhr letzte Vorstellung

Luise Ullrich — Viktor Staal in

Liebesschule

Dieses fröhlich ausgelassene Film-Lustspiel beweist wieder einmal, wie sehr die Männer in der Liebe recht haben und wie sehr die Frauen — recht behalten . . . 7621

Dienstag, den 10. September 1940

Theo Lingen — Fita Benkhoff

Was wird hier gespielt

Gewinnauszug

5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

23. Ziehungstag — 4. September 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 20000 RM. 262802
3 Gewinne zu 10000 RM. 15141
9 Gewinne zu 5000 RM. 40322 163202 180105
6 Gewinne zu 4000 RM. 229117 387642
12 Gewinne zu 3000 RM. 16754 141833 286725 308725
48 Gewinne zu 2000 RM. 20015 80298 82005 100665
120162 171396 221983 233885 237728 244626 282735 348639
373541 378940 398022 398743

93 Gewinne zu 1000 RM. 26533 75765 85207 90583
117307 122325 131252 153414 159911 179471 183645 194156
204171 212256 218683 220058 222270 224403 240036 262766
274541 279326 282522 291381 300772 321060 352341 380069
380735 395851 397046
240 Gewinne zu 500 RM. 1688 10632 18400 18420 20590
28141 30142 39448 41424 46991 57227 59117 69271 72606
89749 91816 96641 99354 103144 107545 110545 112167
113816 117429 122038 127540 128693 131724 133102 138064
140791 144025 144700 149435 150206 169724 171200 173458
174697 181520 183133 184188 195614 198176 205474 224457
224869 231783 233770 241448 244100 245653 251545 262923
264017 267126 273052 278657 279164 282400 286634 292427
293237 295936 299147 300983 304246 320309 322858 340253
352342 380765 385360 386205 390085 390234 391072 391582
396451 398025

468 Gewinne zu 300 RM. 4862 5137 8402 11943 12125
14516 18994 18999 21305 22981 25411 26738 27367 29091
35769 39237 40010 40342 44909 48870 51349 55155 57206
58274 59722 65797 66014 69686 70777 71603 77797 81224
84686 85713 85946 87092 88232 89157 90109 91163 91291
92191 99633 99917 101388 104625 104779 107323 119900
120861 121458 127328 128097 128212 131808 137164 142919
145321 145379 150161 150524 155902 156264 156443 160866
161710 162262 172070 172941 175203 192953 196489 198656
201148 201343 202352 208477 209862 214915 218429 221322
225651 227970 234424 234962 240998 246101 247272 249164
249391 249638 250771 252679 255336 255510 255523 258336
263154 263305 266802 266914 268495 269055 275447 281786
282988 286650 290198 293790 296199 297972 302351 303883
306986 307579 308370 308414 310974 313299 313382 313876
314386 315003 317543 318611 320655 322987 330268 331541
332645 332774 333040 337744 340459 341460 345266 348985
349704 364719 365302 375950 376352 376469 380835 381994
385632 387256 390157 392440 394332 395020 395298 395872
396992 398173 399049

Außerdem wurden 6618 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 50 000, 6 zu je 10 000, 18 zu je 5000, 36 zu je 4000, 33 zu je 3000, 54 zu je 2000, 189 zu je 1000, 522 zu je 500, 1032 zu je 300 und 13 107 Gewinne zu je 150 RM.

24. Ziehungstag — 5. September 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 und 3 Prämien zu 500000 RM. 120079
6 Gewinne zu 10000 RM. 77069 173126
9 Gewinne zu 5000 RM. 162766 241051 245579
12 Gewinne zu 4000 RM. 77228 92587 138417 264108
12 Gewinne zu 3000 RM. 136566 173719 184097 251325
24 Gewinne zu 2000 RM. 24105 142123 195613 211415
276849 332113 337725 378883
90 Gewinne zu 1000 RM. 10 4907 27362 28071 48828 52079
80605 94637 105020 121614 124138 126219 130309 148088
149257 154633 176285 184389 192368 196222 211242 241580
251229 266419 294857 319967 339010 343194 373961 388425
261 Gewinne zu 500 RM. 644 11221 15566 17436 17623
17807 18496 23197 26175 34684 44471 59276 64959 65762
70271 83506 85148 93492 96644 107061 110760 113012 125627
126437 127142 129872 133517 135514 139810 146372 147496
151011 159977 165232 166492 169552 170467 173867 173954
185331 186227 189050 191633 193969 197278 211057 214941
218746 222239 223058 223430 224858 225245 236516 240521
246727 249338 258380 264465 265243 279107 279111 282575
282843 295806 296816 304445 306896 307149 312500 312535
314098 315268 319641 328374 331619 336886 340046 348017
348569 349333 361272 385936 387426 389810 390000 397553
561 Gewinne zu 300 RM. 1162 3270 11722 12570 14852
15471 15773 16562 16828 17553 19072 20495 20808 21893
22357 23132 24765 26906 28496 30035 35641 39771 43823
44210 44330 46013 46265 48292 50376 51678 51952 53983
55527 56288 56516 57401 58995 60182 63225 64701 64877
69875 72712 75063 75867 76954 79921 81760 85470 85841
90447 93066 93378 95776 96240 100079 105220 105927 106371
112771 112789 113140 113617 115701 131166 133225 134985
135066 135540 137972 142004 142125 144372 145174 145511
148394 148908 150163 153071 153229 153449 161601 165005
166980 169899 173234 173932 175188 179099 179727 183715
184404 185076 187567 193460 195102 195487 197966 198232
199543 200182 201563 201645 202477 202617 203148 205264
206634 209250 213656 218179 219116 220917 220988 221405
222413 223004 223077 223835 225704 229683 230727 232429
234607 236936 238135 239547 241203 241453 243791 244281
245539 253763 255616 259052 264783 266626 266652 267106
279703 280507 280538 282293 284967 290399 300625 304104
304507 306140 308782 309583 309868 313445 319667 321248
323997 328309 331367 333268 335039 336666 338458 338990
339489 342278 342935 345304 349770 351225 355056 358830
362256 363347 363545 374328 378344 379584 380168 380233
383652 385160 388302 391693 395992 396788 397821 398375

Außerdem wurden 6522 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Gewinnauszug

5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

24. Ziehungstag — 5. September 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

9 Gewinne zu 5000 RM. 47827 195358 305409
24 Gewinne zu 4000 RM. 172317 216675 241658 253866
296354 300937 338483 355425
21 Gewinne zu 3000 RM. 740 46320 74279 78801 93078
166157 265029
30 Gewinne zu 2000 RM. 1778 23322 45993 54640
68663 226224 236896 275558 335374 380569
99 Gewinne zu 1000 RM. 600 10045 12042 24750 33981
36893 38265 39506 39529 55872 73686 100887 101605 121839
128977 129503 136486 187031 200713 212538 216164 237496
249593 251286 285097 317227 325948 342265 345472 369049
369698 378102 384411
261 Gewinne zu 500 RM. 264 9054 10312 10577 12597
13614 19380 19671 22393 24365 29624 53271 55318 61897
66836 67784 68974 74054 82918 85473 91271 91284 92280
94653 100666 105046 115031 129428 136708 136905 137070
140024 152715 156316 160067 161557 163648 168788 175668
179006 179962 182188 202910 208932 212667 214039 215145
219399 227395 228273 231417 242103 248252 252552 253625
255099 258174 259759 261539 269099 270169 271492 273121
274956 278899 279796 284084 289383 292494 299408 306650
309918 313121 321127 332517 340926 343118 356034 361338
365457 366079 378317 383863 384759 386612 398154 399043
471 Gewinne zu 300 RM. 12101 15359 20518 23578
24022 28988 37380 39118 39881 41048 44633 44745 47182
52631 54102 54983 56845 60274 67101 68641 71289 72960
76532 83679 86227 89827 91997 96077 96600 99801 99814
101037 103338 105520 107567 109157 109879 111095 118348
121724 123033 127108 131112 132051 132870 134738 139247
139656 149592 151967 153102 153296 155508 156480 158093
158369 166422 167690 170772 174152 174587 175969 177327
178242 180044 180573 182140 182980 183999 188809 190984
191528 194690 197106 200490 200969 201284 204067 204310
208212 208706 209346 211240 212747 215760 218757 220409
237693 239275 240004 240616 241740 242645 246407 250212
251323 252747 254700 255631 255990 256631 257527 257548
258447 260557 264702 269835 275884 276355 277919 280527
281749 282240 287311 290530 291032 291669 292970 297933
304248 306662 308253 313041 314492 316750 317943 323800
327122 327256 329509 329618 331188 332318 333303 337683
338055 341678 346207 348496 352795 354028 357297 358008
360696 363951 368536 374200 375006 382248 382545 383404
384851 386382 392295 392917 397056 398171

Außerdem wurden 6585 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Die Ziehung der 1. Klasse der 4. Deutschen Reichslotterie findet am 22. und 23. Oktober 1940 statt.

HKB

Magensäure

Ich bitte um erneute Zusendung von 50 groß. Füllung. Ihres Karlssprudels, der mir bei Magenübersäuerung sehr gute Dienste geleistet hat, so daß ich die Kur fortsetz. möchte. Dr. J. Werner, Oberstud.-Dir., Olbernhau, Freiberg. Str. 7. 31. 8. 37.

10 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlssprudel, Biskirchen A.

Anzeigen sind keine Ausgabe - sondern eine Anlage!

Möbliertes, heizbares **Zimmer** zu vermieten Wo sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Hilfe für laufende **Gartenarbeit** gesucht, daselbst ein Stück **Gartenland** zu verpachten Adresse zu erfragen in der Gesch. 7623

Diese Anzeige kostet nur RM. **1.-**

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 213 — Emmendingen, Dienstag, 10. September 1940 — 75. Jahrgang

Fortsetzung der Vergeltungsangriffe gegen London

Starke Wirkung der bisherigen Angriffe bestätigt — Bomben aller Kaliber auf kriegswichtige Anlagen zu beiden Seiten der Themse — 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB B e r l i n, 9. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände setzten trotz schlechter Wetterlage auch am 8. Sept. und in der Nacht zum 9. Sept. die Vergeltungsangriffe gegen London fort. Luftbildaufnahmen bestätigen die starke Wirkung der bisherigen Angriffe. Bei den nächtlichen Anflügen konnten die angreifenden Verbände ihre Ziele infolge der immer noch andauernden Brände schon auf weite Entfernung erkennen. Wieder wurden Docks und Hafenanlagen, Oellager, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke sowie Speicheranlagen zu beiden Seiten der Themse mit Bomben aller Kaliber belegt. Auch mehrere Flugplätze in der Umgebung von Lincoln wurden angegriffen. Im Firth of Forth gelang es, ein Handelsschiff von 8000 brt durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

Britische Flieger richteten in der letzten Nacht Angriffe gegen Hamburger Wohnviertel. Mehrere Wohnhäuser wurden beschädigt, einige Zivilpersonen verletzt. Der angerichtete Gesamtschaden ist jedoch auch hier nur gering.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen gestern 22 Flugzeuge. Davon wurden zwei durch Flakartillerie, die übrigen im Luftkampf abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Ueber dem brennenden London

Vergeltungsmaßnahmen gegen das Herz des Weltreiches

Von Kriegsberichter Hans Rechenberger.

DNB . . . (PK.). Zum ersten Male in diesem von England provozierten Krieg hat der Engländer selbst in seiner eigenen Metropole die vernichtende Wirkung der deutschen Luftwaffe zu spüren bekommen.

In der Nacht vom 7. zum 8. September brennen die wichtigsten Versorgungsanlagen der britischen Hauptstadt. Die Londoner Einwohner, die an diesem Tag und in dieser Nacht aus dem Luftschutzkeller nicht herausgekommen sind, erlebten am Morgen das furchtbarste Erwachen, das jemals ein Engländer in der Geschichte des Empires durchmachte, ein Erwachen, das keines ist, denn in London hat in dieser Nacht niemand die Augen zugedrückt.

Die Männer der deutschen Luftwaffe haben am 7. und in der Nacht zum 8. September ganze Arbeit geleistet. Der Befehl ihres Führers und ihres Oberbefehlshabers, des Reichsmarschalls Göring, der auf seinem Gefechtsstand selbst den Einsatz geleitet hat, war für die Besatzungen der deutschen Maschinen, die am Tage und in der Nacht in ständig aufeinanderfolgenden Wellen die wichtigsten militärischen Anlagen Londons bombardierten, ein befriedigendes Signal.

*

Inmitten einer Gruppe des Geschwaders im Gefechtsstand, irgendwo in dem von Deutschland beherrschten europäischen Raum, habe ich die Rede des Führers zur Eröffnung des Winterhilfswerkes miterlebt beim Gemeinschaftsempfang des fliegenden Personals einer Gruppe dieses Geschwaders, das in diesem Kriege in starkem Einsatz an allen Fronten kämpfte, wobei unsere Gruppe allein an Kriegsflugstunden der Besatzung eine Strecke zurücklegte, die den Erdball 45 mal umspannt. Diese Männer haben in den letzten Wochen getreu ihrer Pflicht und gehorsam dem Befehl Nacht für Nacht die befohlene bewaffnete Aufklärung gegen England durchgeführt; Aufklärungsflüge, Bombeneinsatz und Minenabwurf. In dieser Zeit mußten sie miterleben, wie nicht nur die englische Luftwaffe in lächerlicher Überheblichkeit vor der Welt prahlte und sich angeblicher Erfolge rühmte. Das läßt den sieggewohnten deutschen Soldaten kalt, — sondern auch, wie darüber hinaus in steigender verbrecherischer Gemeinheit die Angriffe der Engländer ausschließlich zivile Ziele und in den letzten Tagen ganz augenscheinlich der Reichshauptstadt, und dort den Wohnungen deutscher Arbeiter galten.

*

Zur gewohnten Stunde, in der sonst der Gruppenkommandeur den Staffelkapitänen die täglichen Einsatzbefehle bekanntgibt, sind alle Männer des fliegenden Personals zum Gruppenkommandeur befohlen. Kurze Meldung, — kurze, um so inhaltsvollere Ansprache des Kommandeurs: „Kameraden, die Stunde ist gekommen! Mit dem heutigen Tage greifen größere Verbände der deutschen Luftwaffe mit Bomben schwersten Kalibers wichtigste militärische Versorgungsanlagen und Kraftwerke der englischen Hauptstadt an. Unser Reichsmarschall selbst leitet den Angriff."

Ein befriedigendes und befreites Aufatmen geht über die Gesichter der Männer, von denen jeder einzelne in zahllosen Einsätzen seinen Mann gestanden, von denen mancher Kamerad nicht zurückkam. Der Kommandeur gibt die Zielverteilung für die Gruppe. In nächtlichem Einsatz gilt es, das am Tage begonnene Werk fortzusetzen. Das Geschwader hat Bomben zu landen. Sie sollen ganze Arbeit leisten; keine einzige Bombe wird zurückgebracht oder in die Themse geworfen werden. Die eigentliche Einsatzbesprechung der Staffel soll im Gefechtsstand erfolgen, um schneller zu den Maschinen zu gelangen. Inzwischen rollen bereits die Flugzeuge der ersten Staffel zum Start. Das furchtbare Vernichtungswerk findet uns für die Aufgabe gerüstet, eine Aufgabe, die trotz der in ihrem ganzen vernichtenden Ausmaß bekannten Wirkung als befreiende Tat erscheint, weil sie den Anfang bedeutet für die Vernichtung des englischen Feindes, den Anfang der gewaltigen Auseinandersetzung auf der britischen Insel in dem Kriege, den die verbrecherische englische Regierung heraufbeschworen hat.

Als vorletzte Maschine rollen wir zur Startbahn. Alles klappt mit musterhafter Präzision, trotz der auch für einen erfahrenen Krieger überraschenden Schnelligkeit der Startfolge. Am Start winkt uns der Geschwaderkommodore erwartungsvoll seinen Abschiedsgruß zu. Die Aufgaben des Einsatzes nehmen uns gefangen.

Eine Spannung, die zur Entladung drängt, hat uns alle erfaßt. Gewiß, die beinahe schon mechanische Arbeit des Einhaltens des befohlenen Kurses wird, wie immer, mit peinlichster

(Fortsetzung Seite 2)

Bomben aller Kaliber

auf Hafen- und Dockanlagen — Fortsetzung des deutschen Vergeltungsangriffes — Zahlreiche neue Brände erleuchten weithin das Themseufer.

DNB B e r l i n, 9. Sept. Ueber den Verlauf des heutigen Tages erfährt das DNB. folgendes:

Deutsche Kampf- und Jagdverbände stießen gegen Abend, so weit die Wetterlage es zuließ, gegen die britische Hauptstadt vor und griffen die Hafen- und Dockanlagen nördlich und südlich der Themse mit Bomben aller Kaliber an. Neben den alten Brandherden entstanden zahlreiche neue Brände, die das Themseufer weithin erleuchteten.

Der Themsebogen ein gewaltiges Feuermeer

Starke Brände in den großen Dockanlagen — Zahlreiche Feuersbrünste an verschiedenen Stellen Londons.

DNB B e r l i n, 9. Sept. Deutsche Flugzeuge, die heute Nachmittag London überflogen, beobachteten immer noch zahlreiche starke Brandherde an der Themse, insbesondere an den Victoria-Docks, dicht bei den West-Indian-Docks, in den Commercial-Docks und südlich davon. In dem Gaswerk Bromley wurde ein beginnender Brand festgestellt. Die ganze Gegend in und um den Themsebogen war immer noch in ein großes Feuermeer eingehüllt. Außerdem loderten noch an verschiedenen Stellen die Feuersbrünste, so im Stadtgebiet südlich der London-Bridge in Wapping und an anderen Stellen in der Nähe der Themse.

Die wehrwirtschaftliche Bedeutung Londons

Entscheidend wichtige Zentrale der englischen Wirtschaft

Die Großaktion der deutschen Luftwaffe gegen wehrwirtschaftlich besonders wichtige Objekte in London und im Londoner Industriegebiet macht die Frage interessant, wie weit die Wehrkraft Englands in London konzentriert ist. Das ist in besonders starkem Ausmaße der Fall, da in London zahlreiche Werke der englischen Rüstungswirtschaft vertreten sind und da London darüber hinaus eine entscheidend wichtige Zentrale der englischen Wirtschaft darstellt.

Die große Bedeutung Londons für die gesamte englische Wirtschaft geht aus folgenden Ziffern hervor: In Groß-London sind rund 20 v. H. aller Erwerbstätigen Englands tätig, die Versorgungswirtschaft Englands ist mit rund einem Viertel in London vertreten und mehr als die Hälfte der für die Ernährung des Landes besonders wichtigen Fleischlagerung befindet sich im Londoner Wirtschaftsbezirk. Die englische Ein- und Ausfuhr wird zu einem guten Drittel über London und seine Hafenanlagen abgewickelt; etwa ein Viertel der Kapazität des englischen Maschinenbaues befindet sich im Londoner Wirtschaftsbezirk.

Für die englische Rüstungswirtschaft ist London durch seine Werke für die Herstellung von Flugzeugen und Ballons und insbesondere von Flugzeugzubehören, z. B. Schaltbrettarmaturen sowie von Kampfwagen und Motoren von Bedeutung. Ferner befinden sich im Londoner Industriebezirk Geschützfabriken u. a. auch zur Herstellung leichter Feldgeschütze sowie Pulver- und Sprengstoffwerke. Auch die Herstellung von Handfeuerwaffen, Zündern und Gasmasken ist in London vertreten.

Der Londoner Hafen ist mit 15 km Länge der größte der Welt, außerdem stellt der Londoner Hafen auch den größten Lagerplatz der Welt dar. Von der gesamten englischen Einfuhr kamen im Einzelnen über London über 60% der Fleischeinfuhr, rund 40% der Wolleinfuhr, 31% der Erdöleinfuhr, rund 30% der Futtermitteleinfuhr und rund 1/4 der Einfuhrung an Getreide und Mehl sowie Holz.

Von besonderer rüstungsmäßiger Bedeutung sind die im Londoner Bezirk befindlichen Erdöltanks, die fast 1/4 aller englischen Erdöltanks darstellen; über die größten Tankanlagen verfügen Thameshaven und Shellhaven östlich von London. Auch Erdöl-Raffinerien befinden sich im Groß-Londoner Wirtschaftsgebiet.

Ueberragend wichtig ist London auch als Verkehrsmittelpunkt Englands. Alle wichtigen Verkehrswege, Eisenbahnen und Landstraßen gehen strahlenförmig von London aus, ebenso Telegrafenlinien und Fernsprechleitungen. Die in London erzielten Verkehrsstörungen müssen sich also in kürzester Frist auf das gesamte Land auswirken.

Bombenangriffe auf die Oelraffinerie von Haifa

die Flottenbasis in Alexandrien und die Petroleumlager von Port Sudan — Der italienische Wehrmachtsbericht.

DNB R o m, 9. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Haifa ist bei Tag und Alexandrien bei Nacht erneut von unserer Luftwaffe angegriffen worden. In Haifa, wo der Angriff überraschend erfolgte und der Abwehr keine Zeit zum Eingreifen ließ, ist die Oelraffinerie mit Bomben belegt worden, wobei die Anlagen getroffen und große Brände verursacht wurden. In Alexandrien sind die Schiffe und die Anlagen der Flottenbasis bombardiert worden. Außerdem wurde die Bahn Alexandrien—Marsa Matruk mit Bomben belegt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge Boma im Sudan und den Bahnhof und die Petroleumlager von Port Sudan bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben Mogadiscio, Massaua und Berbera bombardiert, ohne daß es dabei Erfolge gegeben hat. Der Sachschaden ist sehr gering. Ein Flugzeug, das versucht hatte, den Flugplatz von Moggio anzugreifen, ist von unseren Jagdflugzeugen brennend abgeschossen worden. Drei Mitglieder der Besatzung sind tot. Der Beobachter, ein Leutnant, wurde gefangengenommen.

Genauigkeit durchgeführt, und doch fiebern alle dem Augenblick entgegen, in dem wir das Ziel ausmachen. Zunächst ein Flug über das feste Land. Die Stille der Anflugzeit vor dem Sturm — mußte nicht jeder unter uns auf dem Festlande das besondere des Einsatzes spüren? Das Meer ist erreicht. Wir wissen, rechts und links, vor und hinter uns fliegen deutsche Maschinen den gleichen Kurs. Die vorausgegangene Welle kehrt zurück. Wir wollen Zeugen bei der Wirkung ihres Einsatzes sein. Doch dann taucht vor uns am nördlichen Horizont ein leuchtender Schein auf: das Herz des englischen Weltreiches. Der brandrote Schein am Himmel weist uns auch den Kurs ohne Kompeß. Mit voller Motorleistung geht es dem Ziele zu, um das begonnene Werk zu vervollständigen. Kurz vor dem Ziel die Tehmse. Dahinter brandrote Glut und schwelende Rauchwolken. Es scheint, als ob schon ganze Arbeit geleistet wurde und kein Platz mehr für unsere zerstörende Last ist. Unter uns, rechts und links, neben und um uns, spielen die Scheinwerfer der englischen Abwehr. Die englische Flak schießt überall ihr Planfeuer. Sie hat uns nicht erkannt. Auf jeden Fall vermag die ausgesprochen passive und negative Abwehr — die englischen Jäger sind anscheinend schon beim Tageseinsatz außer Gefecht gesetzt worden — in keiner Weise zu stören. Genau nach Kurs fliegen wir, einen größeren Brandherd an. Ein Gaswerk ist vernichtet und brennt lichterloh. Da vorn einige Gasometer, sie sind unser befohlenes Ziel. Noch ein Anflug, umspielt von Scheinwerfern, und die Bomben sind klar, „hinein!" Eine geschickte Kurve des Flugzeugführers ermöglicht uns allen, die Wirkung des Angriffes zu erkennen. Im Ziel ein jähes Aufflammen und eine darauffolgende rasche Ausbreitung des Brandes.

Die Tankanlage ist getroffen! Ein schauerliches Bild beim Abflug. Kilometerweit — mindestens 10 Kilometer in der Länge und Breite — im Gebiet unserer Gruppe ein einziges Flammenmeer. In allen Himmelsrichtungen verheerende Wirkungen der Angriffe der anderen Verbände. Das war ein grausiger Sonntagmorgen für die Londoner Bevölkerung. Ein Erwachen, von dem wir nur hoffen können, daß die schuldigen Verbrecher der Regierung sich ihm nicht durch das Weekend entzogen haben.

Nach der Landung Meldung beim Kommandeur, der eben selbst vom Einsatz zurückkehrte. Ein stolzes Gefühl der Gewißheit des Sieges der endlich begonnenen Vergeltung erfüllt alle Besatzungen. Sie kennen die Härte des Krieges und wissen um die Wirkung ihrer vernichtenden Waffe. Sie haben den Einsatz in Warschau, um Rotterdam, Bombenangriffe um Paris u. a. miterlebt. Noch lange wird das Erlebnis dieses Einsatzes besprochen. Nicht mit großen Worten, und doch um so eindringlicher die Wirkung der nüchternen Schilderung jedes einzelnen Angriffes. Wohl die wenigsten von uns werden in diesen Morgenstunden Schlaf finden. Alle fiebern neuen Befehlen entgegen, bereit zum nächsten Einsatz.

Für den Gruppenkommandeur bleibt noch die stolze Meldung an den Geschwaderkommodore: „Auftrag ausgeführt, alle Maschinen vom Einsatz zurück!"

Fliegerkameradschaft

Messerschmitt-Jäger beschützen über London manövrierunfähig geschossenes Kampfflugzeug

DNB. Berlin, 8. Sept. Mitten in dem gestrigen tod- und verderbenbringenden Großangriff auf London spielte sich über dem qualm- und rauchverhängten Häusermeer der englischen Hauptstadt ein Stück echter deutscher Fliegerkameradschaft ab. Ein deutsches Kampfflugzeug wurde schwer getroffen und geriet in Brand. Das Feuer konnte zwar gelöscht werden, aber die Manövrierfähigkeit der Maschine war dahin. Eisern hielt sie der Flugzeugführer in der Luft, in der klaren Erkenntnis, daß ein weiterer Angriff das Ende bringen mußte. Der Vorgang war den britischen Jägern nicht verborgen geblieben, und schon stürzte sich eine Anzahl Spitfire auf die willkommene Beute, um ihr den Todesstoß zu versetzen. In diesem Augenblick aber hatten sich einige deutsche Messerschmitt-Jäger um ihre gefährdeten Kameraden geschart, wehrten in zäher Verbissenheit alle Angriffe der Briten ab und geleiteten die waidwund geschossene Maschine unter fortwährenden Kämpfen sicher über den Kanal bis nach Gent, wo sie notlanden konnte.

So retten die deutschen Jäger durch ihre Tat ihre Kameraden vor Tod oder Gefangenschaft.

Neuneinhalb Stunden lang Bombardement auf London

Der Angriff in der Nacht zum Montag — Reuter: „Der Luftkrieg tritt in ein kritisches Stadium. Die Feuerwehr hatte viel zu tun".

DNB. Stockholm, 9. Sept. Zu dem Luftangriff der deutschen Bomber auf die englische Hauptstadt meldet die Reuter-Agentur: Um 7 Uhr abends sei Luftalarm gegeben worden, der bis 4.35 Uhr gedauert habe, also insgesamt neun Stunden und 35 Minuten. Dies sei für die Hauptstadt der längste Alarm des ganzen Krieges gewesen. „Unmittelbar nach der Luftwarnung begann im Londoner Gebiet ein schweres Bombardement. Mitten in London brach ein heftiges Feuer der Flak aus und wurde von dem Fauchen der Bomben und den Explosionen abgelöst. Maßgebende Beobachter", so fährt Reuter fort, „erklären, daß der Angriff noch intensiver gewesen sei als der Angriff in der Nacht zum Sonntag. Im Laufe der Stunden wurde der Angriff immer heftiger. Die Bomben fielen in sehr kurzen Zwischenräumen, und noch acht Stunden nach Beginn des Alarmes konnte man sie fallen hören. An verschiedenen Stellen entwickelten sich Brände, und die Feuerwehr hatte viel zu tun".

In einer anderen Meldung wird dann zugegeben, daß die deutschen Flieger u. a. auch die Verkehrslinien angegriffen hätten. „Laut Mitteilung autorisierter Kreise ist der Luftkrieg drauf und dran, in ein kritisches Stadium zu treten. Man kann sagen, er ist in ein Crescendo übergegangen, aber er hat noch nicht seinen Höhepunkt erreicht". Solche Klänge hat man früher von Reuter nie gehört.

Ergänzend zu den deutschen Luftangriffen am Sonntag meldet der Londoner Nachrichtendienst, „eine gewaltige Anzahl deutscher Maschinen" habe die britische Küste bei Dover überflogen. In der Grafschaft Kent seien eine Eisenbahnstation und zahlreiche Gebäude getroffen worden. In der Nacht zum Sonntag seien Riesenbrände auf beiden Ufern der Themse und in der Nähe der Londoner City entstanden. Auch in den Docks seien Großbrände ausgebrochen. Insgesamt sei der Schaden groß.

Angesichts dieser ernsten Lage, in die Englands Hauptstadt durch die Zertrümmerung vieler wichtiger militärischer Anlagen geraten ist, ist es schon mehr als geschmacklos, wenn Reuter noch am Sonntag weitere Meldungen verbreitet, in denen folgende Sätze zu finden sind: „Für viele (und für die anderen?) ist lediglich die Tatsache, daß der Gasdruck in ihren Wohnungen nicht die gewöhnliche Stärke hat und daher das Kochen des Mittagessens etwas länger als sonst dauert, der einzige Grund für Beschwerden, und dies sogar noch im humoristischen Sinne. Bei einem Rundgang während den Angriffen ist man überrascht gewesen, in der Charing-Groß-Road fröhliches Schreien und Lachen junger Leute in der Dunkelheit zu hören".

Wie tief ist Reuter doch gesunken, wenn er es für angebracht hält, in alle Welt zu melden, daß sich einige Halbwüchsige über die Katastrophe lustig machen! Er hat gar keine Empfindung mehr für das Ordinäre einer solchen Meldung. Ein Regime aber, dessen Organe überhaupt keinen moralischen Maßstab mehr finden, ist längst zum Untergang reif.

Beträchtliche Zerstörungen kriegswichtiger Objekte

DNB. Newyork, 9. Sept. Die Meldungen der Newyorker Presse über den deutschen Luftangriff auf die englische Hauptstadt in der Nacht zum Montag sind noch spärlich. In dem Wenigen aber, das die Londoner Korrespondenten nach Newyork kabelten, wird zugegeben, das Ausmaß des Angriffes sei mindestens genau so groß gewesen wie in der Nacht zuvor. Viele Feuer seien noch nicht gelöscht gewesen, als die neue Bombardierung begonnen habe. Die Brände hätten London so stark erhellt, daß die Wirkung der Verdunkelung vollkommen aufgegeben worden sei. Ein Beamter des Luftfahrtministeriums habe erklärt, es sei unmöglich, die deutschen Bomber aufzuhalten. „Newyork Herald Tribune" berichtet u. a., im östlichen Industriegebiet Londons seien gut 10 Meilen zerstört.

Ueber die Luftangriffe am Sonntag bringen die Zeitungen ausführliche und dramatische Beschreibungen. Trotz der starken englischen Zensur betonen die Berichte den ungeheuren Schaden, der namentlich im Osten Londons an den Docks, an Fabriken und Versorgungsbetrieben entstanden sei. Es wird angedeutet, daß auch Gaswerke, Elektrizitätswerke und Bahnlinien beträchtlich zerstört worden seien. Straßenzug über Straßenzug und schließlich Meile auf Meile seien von Polizei und Feuerwehr zur Löschung und Aufräumung abgesperrt worden. Im Gegensatz zu früheren Berichten fehlt erstaunlicherweise fast jeder Versuch, die deutschen Angriffe als wahllose Bombardierung hinzustellen. Selbst die „Newyork Times" erklärt, ähnlich wie in der letzten Woche schienen kriegswichtige Objekte das Ziel der Angriffe zu sein.

Wo ist die englische Luftreserve?

Peinliche Frage aus dem neutralen Ausland.

DNB. Newyork, 9. Sept. „Neue Bombenangriffe gewaltiger deutscher Luftflotten — Docks und Fabriken getroffen — Brände wüten — 400 Tote", so lauten die riesigen Schlagzeilen der Newyorker Presse. Auch erscheinen in den Zeitungen die ersten Funkbilder von den nächtlichen Feuersbrünsten. Die englandfreundliche „Newyork Times" schreibt, die schreckliche Vision, welche die Engländer gehabt hätten, sei wahr geworden. Die deutschen Angriffe hätten die Schwäche der britischen Verteidigung aufgedeckt. Man frage sich jetzt, wo eigentlich die „englische Luftreserve" sei, die angeblich seit dem Frühjahr so rasch ausgebaut werde. Möglicherweise liege die Schwierigkeit in der Knappheit an Fliegern, sowie in der Tatsache, daß die Deutschen die südöstlichen Flugplätze systematisch unbrauchbar gemacht hätten, von wo aus die Engländer London geschützt hätten. Zweifellos seien die Angriffe am Wochenende ein schwerer Schlag für die industrielle Produktion und für die Hafenanlagen Groß-Londons.

Krampfhafte englische Bemühungen zur Anwerbung von Fliegernachwuchs in Buenos Aires.

DNB Buenos Aires, 9. Sept. Daß Englands Sorge um Fliegernachwuchs täglich größer wird, beweist trotz krampfhafter Vertuschungsversuche die offensive Werbetätigkeit britischer Amtsstellen. Unter dem Versprechen weitgehendster Vorteile, auch wirtschaftlicher Art, wird versucht, Freiwillige für die RAF. heranzuziehen. Die Ausbildung soll in England erfolgen. Die Einstellungsbedingungen sehen auch eine Rente für die Frau des Piloten nach erfolgtem Ableben vor. Ja, die sonst so bigotten Tommys sind sogar bereit, eine Rente zu zahlen, wenn der betreffende Flieger nachweislich sechs Monate mit einer Frau zusammengelebt hat ohne Sanktionierung durch Staat oder Kirche. Daß man trotz aller Bemühungen offensichtlich nicht mit einem größeren Erfolg dieser vielsagenden Werbeaktion rechnet, geht schon daraus hervor, daß Verpflichtungsscheine nur in sehr bescheidener Auflage gedruckt wurden.

Zur Versenkung des aufgebrachten Prisendampfers.

Alle an Bord befindlichen Personen gerettet.

DNB Berlin, 9. Sept. Mit der im OKW.-Bericht vom 8. September gemeldeten Versenkung eines aufgebrachten Prisendampfers durch das deutsche Prisenkommando erfahren wir, daß alle an Bord befindlichen Menschen gerettet worden sind. Neben dem deutschen Prisenkommando und der Besatzung der Prise befanden sich an Bord die Besatzungen von einigen feindlichen Handelsschiffen, die von deutschen Seestreitkräften in Uebersee versenkt worden waren.

Drei Rettungsboote, darunter das vollzählige deutsche Prisenkommando, sind in einem neutralen Hafen gelandet. Einige neutrale Seeleute wurden in einem Hilfsboot gerettet. Ein weiteres Rettungsboot wurde von einem feindlichen Kriegsschiff angetroffen, das die Insassen, darunter den Kapitän der Prise und seine Frau, an Bord nahm.

Englands Notschrei nach Rohstoffen

Auch die berühmte „Krönungslokomotive" wird verschrottet.

DNB. Genf, 9. Sept. Immer mehr Erinnerungsstücke fallen der verzweifelten Anstrengung Englands zum Opfer, Rohstoffe zu gewinnen. Das nationalsozialistische Deutschland, das mit Kübeln des Spottes und des Hohnes übergossen wurde, als es eine Metallspende als reine Vorsichtsmaßnahme zu einer Zeit durchführte, da keinerlei Mangel an Rohstoffen vorhanden war, sieht mit gelassener Heiterkeit, wie England durch das Einschmelzen alter Kanonen und Kriegstrophäen in letzter Stunde noch das nachzuholen versucht, was es bisher versäumt hat. Die berühmte „Krönungslokomotive", die zu Ehren der Königskrönung Georgs V. vor 29 Jahren in Dienst gestellt wurde und dann stets den königlichen Zug fuhr, wird jetzt ebenfalls verschrottet, um 50 Tonnen Material für Rüstungszwecke zu gewinnen.

„Sühne für Englands Verbrechen"

Stärkster Eindruck der deutschen Vergeltungsangriffe auf London in aller Welt — Die deutsche Aktion wird konsequent und Schlag auf Schlag fortgeführt

DNB Rom, 9. Sept. „London weiterhin unter dem Bombenregen — Der gigantische Angriff geht unter dem persönlichen Oberbefehl des Reichsmarschalls weiter — Die ungeheuren Lebensmittellager am Themseufer seit Samstagnachmittag in Brand — Furchtbare Stunden der britischen Hauptstadt — London ohne Wasser, ohne Gas, ohne elektrischen Strom", so lauten die Schlagzeilen der römischen Blätter, die in spaltenlangen Berichten die verheerenden Wirkungen der deutschen Vergeltungsangriffe schildern. Die Tatsache, daß Reichsmarschall Göring den Angriff leitet, sei, so betonen die Blätter, die beste Gewähr dafür, daß die Operationen mit unerbittlicher Konsequenz durchgeführt würden.

Die Gewissenlosigkeit und das verbrecherische Vorgehen der Engländer, so betont „Messaggero", die allzu lange unbestraft geblieben sind, finden jetzt ihre Sühne! Die ersten Nachrichten über die von der deutschen Luftwaffe auf die letzten englischen Provokationen erteilte Antwort lassen das, was in London vor sich geht, wie ein Gottesgericht erscheinen. Ein aus Stahl und Feuer gebildeter Ring schließt sich immer enger um London, während in der ganzen übrigen Welt die gewaltigen Stützpfeiler des britischen Imperiums zusammenstürzen. Der Samstag ist für die deutsche Luftwaffe ein großer Tag gewesen. Auf Hunderten von Flugplätzen warteten Tausende deutscher Piloten ungeduldig auf den Befehl, der es ihnen erlauben würde, die gebührende Antwort auf die Schandtaten der englischen Luftpiraten zu geben. Dieser Befehl ist von Reichsmarschall Göring persönlich erteilt worden. Der Schöpfer der deutschen Luftwaffe hat von seinem Hauptquartier in Nordfrankreich aus persönlich den Befehl der gewaltigen Operationen übernommen und überwacht ihre Durchführung und ihre Ergebnisse.

Umsonst, so erklärt „Popolo di Roma", habe man in London gehofft, daß der Angriff vom Samstag vereinzelt bleiben würde. Die deutsche Aktion würde vielmehr konsequent und Schlag auf Schlag weitergeführt. Was ihre ungeheuere Bedeutung unterstreiche, sei das persönliche Eingreifen von Reichsmarschall Göring.

Für England ist nunmehr, so stellt das römische Blatt fest, der Augenblick gekommen, für die zahllosen Rechtsverletzungen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu zahlen, mit denen es sein Gewissen beladen hat. In eindeutiger Weise haben die deutschen Angriffe bewiesen, daß England nicht imstande ist, seine Hauptstadt ausreichend zu schützen.

DNB. Budapest, 9. Sept. Die Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe auf London haben in der ungarischen Oeffentlichkeit und Presse stärksten Eindruck gemacht. In Riesenüberschriften veröffentlicht die Presse ausführliche Berichte, die die ganze erste Seite ausfüllen. Der Londoner Vertreter der MTI schreibt, er habe am Sonntag Gelegenheit gehabt, sich von der verheerenden Wirkung der deutschen Fliegerbomben in den Londoner Hafenanlagen zu überzeugen. Die am Norduser der Themse gelegenen Docks seien hart mitgenommen. Die Feuerwehr arbeite Tag und Nacht am Löschen der Brände. Die am Süduser der Themse gelegenen Lagerhäuser seien fast völlig ausgebrannt.

DNB. Oslo, 9. Sept. In großer Aufmachung verzeichnet die norwegische Presse die

Rücksichtslose Einsatzbereitschaft

Ritterkreuz für Oberleutnant W. Endraß.

DNB Berlin, 9. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Raeder das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz Oberleutnant zur See Endraß.

Oberleutnant zur See Endraß hat als Wachoffizier und Torpedooffizier unter dem Kommando von Kapitänleutnant Prien an den Erfolgen dieses Unterseebootes wesentlichen Anteil. Er hat als Kommandant eines Unterseebootes auf zwei Unternehmungen insgesamt 106 307 brt versenkt, darunter die englischen Hilfskreuzer „Carinthia" und „Dunvegan Castle". Die versenkten Schiffe wurden zum größten Teil aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Endraß hat sowohl als Wachoffizier wie auch als Kommandant hervorragendes Können, Kaltblütigkeit und rücksichtslose Einsatzbereitschaft gezeigt.

Vergeltungsflüge der deutschen Luftwaffe gegen London. Sie schreibt, in Südengland herrsche eine sehr kritische Lage. Weder die englische Luftwaffe noch die englische Luftabwehr seien imstande, den deutschen Angriff aufzuhalten, da die deutschen Bomber nach übereinstimmenden Berichten fast ungehindert anfliegen konnten „Aftenposten" schreibt: Selbst nach englischen Meldungen habe sich die englische Luftwaffe als nicht imstande erwiesen, die deutschen Luftangriffe vom Zentrum des Empire fernzuhalten. Mit dieser neuen Welle des deutschen Angriffes werde die Lage der Insel immer kritischer.

DNB. Stockholm, 9. Sept. Die nächtlichen Luftangriffe auf Berlin sind nun von Deutschland in einer Weise beantwortet worden, die nicht nur als Repressalie zu betrachten ist, sondern darüber hinaus auch als eine gewaltige Einleitung zum Schlußakt des europäischen Krieges darstelle, schreibt „Aftenbladet" in einer Stellungnahme zu den deutschen Angriffen auf London. Alle deutschen Versuche, zu verhandeln, seien von England zurückgewiesen worden, die Schrecken des modernen Krieges sind jetzt auch für England Wirklichkeit geworden. Eine Weltmetropole ist der Vernichtung ausgesetzt. England ist, obwohl es den Krieg selber erklärte, ein Jahr lang von der Heimsuchung des Krieges verschont geblieben, denn die Verteidigung der Insel war so gedacht und ausgearbeitet, daß sie verschanzt war hinter den Alliierten und Pufferstaaten. Die Geschichte wird gezwungen sein, zu bestätigen, daß die von London geführte Militärpolitik und die englische Kriegserklärung zu dem furchtbaren Schicksal führte, das eine Reihe von europäischen Staaten befallen hat.

DNB. Helsinki, 9. Sept. Die finnische Presse schenkt in großen Ueberschriften den fortgesetzten Angriffen auf London stärkste Beachtung. „Ilta Sanomat" schreibt, daß die Feuersbrünste durch die neuen Angriffe dauernd zunehmen.

Die riesigen Schadenfeuer dienen als Wegweiser für die deutschen Bomber, schreibt „Kauppalehti" und unterstreicht, daß sich die Angriffe nicht nur auf London, sondern auf das ganze Land erstreckten.

DNB. Rio de Janeiro, 9. Sept. Die brasilianische Presse steht gleichfalls unter dem ungeheuren Eindruck der vernichtenden deutschen Vergeltungsmaßnahmen gegen London. Unter riesigen Schlagzeilen wie „Vernichtung der RAF", „Furchtbare Folgen des Massenangriffes auf die britische Hauptstadt", „Gigantische Luftoffensive" veröffentlichen die Blätter ausführliche Berichte. In den Kommentaren wird besondere Bedeutung der Tatsache beigemessen, daß Reichsmarschall Göring persönlich das Kommando übernommen hat.

DNB. Buenos Aires, 9. Sept. Die planmäßigen Vergeltungsaktionen gegen London füllen die ganzen ersten Seiten der argentinischen Presse. In zahllosen Einzelberichten werden die furchtbaren Folgen der Bombenangriffe geschildert. Allgemein wird auch hervorgehoben, daß die deutsche Luftwaffe lediglich militärische Objekte angriff.

Das sind Albions militärische Ziele

Katholische Kirche in Hamm von Engländern bombardiert. — Neuer feiger verbrecherischer Anschlag der britischen Luftpiraten.

DNB. Hamm (Westfalen), 8. Sept. Einen unerhört feigen und verbrecherischen Anschlag unternahmen die englischen Flieger in der Nacht zum Sonntag auf die Stadt Hamm in Westfalen. Wahllos warfen sie ihre Bomben über das Stadtgebiet ab. Die katholische Liebfrauenkirche erhielt dabei zwei Volltreffer, so daß das Gotteshaus schwer beschädigt wurde. Eine weitere Bombe explodierte unmittelbar vor der Kirche. Eine Bombenexplosion riß eine Seitennische vollkommen weg, während eine andere Bombe seitlich vom Turm in das Kirchengebäude einschlug und schwerste Zerstörungen anrichtete.

Dieser neueste Ueberfall ist umso verwerflicher, als in unmittelbarer Nähe der Kirche zwei Krankenhäuser stehen, die weithin durch die Zeichen des Roten Kreuzes kenntlich gemacht sind. Von den Sprengbomben fielen vier in unmittelbarer Nähe des Hammer Städtischen Krankenhauses. Nur die Straße trennte die Einschlagsstellen dieser Bomben von der Krankenanstalt. Das andere Krankenhaus steht ebenfalls nur 100 Meter von der Einschlagstelle entfernt. Wie durch ein Wunder blieben die Krankenhäuser und ihre Insassen vor der Vernichtung bewahrt. Die von den englischen Fliegerbomben zerstörte Liebfrauenkirche gleicht einer Stätte des Grauens. Das Gotteshaus von der Turmseite her zu betreten ist lebensgefährlich, da hier Einstürze drohen. Durch riesige Sprenglöcher sieht man in das Kircheninnere. Auch der ganze Altar bietet ein Bild schamlosester Verwüstung. Die ganze innere Einrichtung der Kirche ist zerstört. Die kostbaren Glasfenster sind zertrümmert. Oede Fensterhöhlen sind die Zeichen der brutalen Angriffsmethoden der britischen Flieger. Die Orgel ist gleichfalls vernichtet. Das Gewölbe und die mächtigen Säulen der Kirche weisen zahllose Splittereinschläge auf. Die vor der Kirche explodierte Bombe richtete auch an den Außenmauern der Kirche schwere Zerstörungen an. Es wird voraussichtlich Monate dauern, bis die Kirche wieder für den Gottesdienst benutzt werden kann.

Zynisches Geständnis der britischen Nachtpiraten.

„Brände beschädigten Arbeiterwohnviertel". — „Durch Schirmraketen gut ausgemachtes Ziel".

DNB. Stockholm, 9. Sept. Die englische Agentur Reuter hält es offenbar nicht mehr für nötig, ihre Meldungen über Nachtangriffe der britischen Nachtpiraten so zurechtzubiegen, daß überall „nur militärische Ziele" als „getroffen" genannt werden.

Zynisch wird zu dem Ueberfall in der Nacht zum Samstag erklärt, die englischen Flugzeuge hätten Schirmraketen abgeworfen, „um ihre Ziele gut ausmachen zu können". Worauf sie diesmal gezielt haben, geht dann aus folgendem Satz hervor: „Brände beschädigten Arbeiterwohnviertel der Hauptstadt".

Man gibt also nunmehr mit Behagen und offen zu, daß die RAF. von Churchill den Auftrag hat, wahllos zivile Ziele zu bombardieren.

Neue englische Lügengeschichten

sollen die peinlichen Eindrücke der englischen Ablehnung in der Frage der Seenotflugzeuge verwischen.

In der wiederholt erörterten Frage der deutschen Seenotflugzeuge hat England bekanntlich auf die deutschen Vorstellungen hin eine ablehnende Haltung eingenommen und diese mit sehr fadenscheinigen Angaben zu begründen versucht. Um den dadurch in der Weltöffentlichkeit hervorgerufenen peinlichen Eindruck etwas zu verwischen und sein negatives Verhalten in dieser Frage zu rechtfertigen, gehen die Briten jetzt zur Erfindung neuer Lügengeschichten über. So sollen nach einer Bekanntgabe der britischen Admiralität vom 6. September deutsche Flieger die Rettung ihrer eigenen Kameraden verhindert haben, die mit Fallschirmen in die See abgesprungen waren und von britischen Schnellbooten aufgenommen werden sollten.

Damit nicht genug, wagte es am Freitag der Londoner Rundfunk, seinen Hörern eine weitere Mär aufzutischen. Ein englisches Rettungsboot sei in der Nacht ausgefahren, um abgeschossene und in der See treibende deutsche Flieger aus dem Wasser zu retten. Obwohl es sich nach dem Zusammenhang der britischen Auslassung um die Nachtstunden gehandelt haben muß, seien deutsche Flugzeuge gekommen und hätten die Rettungsaktion unter Maschinengewehrfeuer genommen. Ebenso sei es am Morgen einem englischen Torpedaboot im Kanal ergangen, als dieses gleichfalls deutsche Flieger aufzufischen versucht habe. Nur daraufhin hätten die Rettungsarbeiten eingestellt werden müssen.

Derartige, nach der Sachlage mehr als durchsichtige britische Behauptungen und Erzählungen dürften heute höchstens noch in England selbst geglaubt werden. Die übrige Welt kennt zuviele Beispiele von der ritterlichen Kampfesweise der deutschen Wehrmacht, um solchen erfundenen Angaben noch irgendwelchen Glauben zu schenken.

Der Krieg lohnt sich für die Plutokraten

20 Prozent steuerfreie Rüstungsdividende!

DNB. Genf, 9. Sept. Nach ausführlichen Angaben, die „Daily Telegraph" über die finanzielle Lage der englischen Flugzeugfabriken Handley Page veröffentlicht, hat dieses Unternehmen infolge der günstigen Kriegskonjunktur einen Gewinn von 951 000 englischen Pfund erzielt, was eine Steigerung von 460 000 Pfund gegenüber dem auch schon recht ersprießlichen Vorjahr bedeutet. Man konnte daher die Herren Aktionäre mit einer über die schon geleisteten Beträge hinausgehende steuerfreie Schlußdividende von 20 v. H. erfreuen.

Haben die Herren Aktienbesitzer nicht einen großen kaufmännischen Weitblick gezeigt, als sie zusammen mit den übrigen Plutokraten England in den Krieg hetzten? Es gilt nur noch den richtigen Augenblick für die Uebersiedlung nach Kanada nicht zu verpassen. Dann hat sich das Geschäft gelohnt.

Luxusleben der Plutokraten.

Die anderen leben von den Brocken.

Bittere Kritik des „Daily Herald".

DNB. Genf, 9. Sept. Gegen die unterschiedliche Behandlung der plutokratischen Oberschicht und der breiten Massen des Volkes bei der Verteilung der vorhandenen Lebensmittel begehren auch hin und wieder englische Blätter auf. Da beleuchtet eine Stellungnahme des „Daily Herald" die Lage recht bitter, in der es heißt: Es muß ein gemeinsames Minimum vorhanden sein. Das Lebensniveau keines einzigen Engländers darf darunter liegen. England ist heute eine Festung, und in einer Festung darf nicht die halbe Garnison ein Luxusleben führen, während die andere Hälfte von den Brocken lebt, die abfallen. Es muß gerecht verteilt werden. Das englische Volk hat bisher nur sehr unvollkommen versucht, seinen Einsatz im Kriege nach diesen Grundsätzen auszurichten. Als die Rationierung begann, machten die hohen Preise die Rationierung zu einer Parodie, weil in vielen Fällen die armen Teile der Bevölkerung keine Möglichkeit haben, etwas zu kaufen. Die Regierung versucht, Preissteigerungen durch Subsidien zu verhindern. Aber auch das ist nicht gewiß. Zuletzt hat der Zuckerpreis viele Lohnempfänger hart getroffen. Auch ein neuer Beschluß der Regierung über die Höchstpreise bedeutet, wie das Blatt meint, nicht, daß eine Angleichung des Verbrauches der Armen und der Reichen eintritt.

Englische Arbeiterkinder ohne Luftschutzräume in England.

1469 Plutokratensprößlinge „wohlbehalten in Kanada".

DNB. Madrid, 9. Sept. Der Londoner Nachrichtendienst gab bekannt, daß bisher 1469 Kinder wohlbehalten in Kanada eingetroffen sind. Weitere Kindertransporte seien sowohl nach Kanada wie nach Südafrika unterwegs.

Womit wohl bald alle Kinder der Duff Cooper, Eden und Konsorten den sicheren Hafen erreicht haben dürften. Die Millionen britischer Arbeiterkinder bleiben natürlich in England und dürfen allenfalls, wie es erst kürzlich auf einer Versammlung des Bergarbeiterverbandes von Südwales zur Sprache kam, mit ihren Müttern dagegen protestieren, daß nicht einmal Luftschutzräume für sie bereit stehen.

Kurze Meldungen

Vereinbarung über den Warenverkehr zwischen Schweden und den besetzten niederländischen und belgischen Gebieten.

DNB. Berlin, 9. Sept. Am 7. 9. 1940 ist in Stockholm zwischen dem deutschen und dem schwedischen Regierungsausschuß eine Vereinbarung über den Warenverkehr zwischen den besetzten niederländischen Gebieten und Schweden getroffen worden. Dieser Warenverkehr, der durch die Ereignisse der letzten Monate unterbrochen war, wird nach der getroffenen Vereinbarung in einem den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßten Umfang wieder aufgenommen werden. Die Zahlungen erfolgen auf dem Verrechnungswege durch Vermittlung der deutschen Verrechnungskasse in Berlin.

Am gleichen Tage haben die Regierungsausschüsse eine vorläufige Regelung des Warenverkehrs zwischen Schweden und den besetzten belgischen Gebieten vereinbart.

Säuberung des rumänischen Staates.

DNB. Bukarest, 9. Sept. Der rumänische Kultusminister Budisteanu unterzeichnete zwei Verordnungen, deren eine sämtliche Juden aus dem Staatstheater und den übrigen Staatskonstitutionen entfernt, während die andere bestimmt, daß sämtliche Beamte des Kultusministeriums, die Freimaurer waren, sofort um ihre Entlassung einzukommen haben.

Slowakische Wünsche für den neuen rumänischen König.

DNB. Preßburg, 9. Sept. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso übermittelte dem neuen rumänischen König Michael I. drahtlich die besten Segenswünsche des slowakischen Volkes.

Ministerpräsident Dr. Tuka richtete an Staatschef Antonescu ein Telegramm, in dem er zum Ausdruck brachte, daß sich die slowakisch-rumänischen Beziehungen nunmehr, da sich das rumänische Volk auf dieselbe Plattform stellte, auf der die Slowakei an der Seite Deutschlands eine schöne Zukunft aufbaue, noch enger gestalten werden.

Die Wehrpflichtvorlage in USA. verabschiedet.

DNB. Washington, 9. Sept. Das Repräsentantenhaus verabschiedete in der Nacht zum Sonntag mit 263 gegen 149 Stimmen die hart umkämpfte Wehrpflichtvorlage. Zuvor war trotz heftigen Widerstandes der Regierungsanhänger mit 207 gegen 200 Stimmen eine Zusatzklausel gutgeheißen worden, durch die die Einführung der Wehrpflicht um 60 Tage aufgeschoben wird. Während dieser Zeit soll versucht werden, die vom USA.-Heer benötigten 400 000 Mann auf dem Wege freiwilliger Rekrutierung einzustellen. Die Klausel ist wahlpolitischer Natur, um die Einführung der Wehrpflicht vor den Novemberwahlen zu vermeiden. Die Anhänger Roosevelts waren dagegen eifrig bemüht, selbst den geringsten Aufschub zu verhindern.

Querschnitt durch Englands Ausverkauf

Churchills „Verzweiflungsgeschenk" geographisch betrachtet. — Die Versteigerung des Empire bereits im vollen Gang.

England hat fünfzig alte Zerstörer von Amerika erhalten und dafür wichtige Stützpunkte abgegeben. Churchill hat wiederholt erklärt, er fühle sich glücklich, Amerika damit einen Gefallen zu tun. Roosevelt hat die Sache als ein nüchternes Geschäft aufgefaßt, denn er schloß seine Erklärung an das amerikanische Volk nach einer Begründung des englisch-amerikanischen Abkommens mit den Worten: „Ich habe mir die gegenwärtige Gelegenheit zu Nutze gemacht, um diese Stützpunkte zu erwerben".

Im Norden beginnt es mit Neufundland.

Ganz oben im Norden Amerikas, östlich von Labrador, beginnt der britische Ausverkauf mit der Abtretung von Stützpunkten auf Neufundland. Es handelt sich um ein Gebiet, das für europäische Begriffe sehr umfangreich ist, denn ganz Belgien könnte beispielsweise fast viermal auf dem Flächenraum von Neufundland untergebracht werden. Die Besiedlung ist allerdings sehr dünn; das liegt zum Teil an den unwirtlichen Wetterverhältnissen; und die letzte Volkszählung ergab etwa 250 000 Einwohner. Die felsige Steilküste dieser Rieseninsel ist durch Buchten und Vorgebirge reich gegliedert und besitzt zahlreiche vorzügliche Häfen. Das Wirtschaftsleben beruht in der Hauptsache auf der Fischerei. Die Neufundlandbank ist eins der ergiebigsten Fanggebiete der Welt für den Kabeljau, aber auch die Ausbeute an Robben, Heringen und Lachs ist bedeutend. Die Neufundländer Fischer arbeiten in einem Gebiet, das 200 Kilometer östlich bis zur sogenannten Flämischen Kuppe reicht. Die Landwirtschaft ist nur in schwachen Ansätzen vertreten; Acker- und Weideland nehmen nur eine kleine Fläche ein; der Rest sind Oedland und Wälder. Der Bergbau ist trotz reicher Bodenschätze nur mit einigen Kupfer- und Eisengruben vertreten. Die Ausfuhr erstreckt sich deshalb auf vier Gebiete: Fische, Holz, Papier und Erz. Der Export geht wertmäßig weit über die Einfuhr von Lebensmitteln, Bedarfsgegenständen und Maschinen hinaus. Diese aktive Bilanz hat es auch zu Wege gebracht, daß sich Neufundland als einzige der englischen nordamerikanischen Kolonien dem kanadischen Bundesstaat nicht angeschlossen hat, sondern ein ziemlich selbständiges innerpolitisches Verfassungsleben führt. Die Außenpolitik wird allerdings in England gemacht, und das hat sich ja auch durch die Hergabe von Flottenstützpunkten an Amerika zur Genüge erwiesen.

Bermudas mit 360 Inseln.

Auf der großen alten Segelstraße zwischen Europa und Westindien liegt im Atlantischen Ozean das Inselgewirr der Bermudas. Man muß von da aus noch 1000 Kilometer weiter nach Westen fahren, ehe das Kap Hatteras bei dem amerikanischen Staat North-Carolina erreicht wird. Im Jahre 1512 kam der Spanier Juan Bernandez auf den Inseln an und gab ihnen seinen Namen. Kurz darauf wurde ein schiffbrüchiger Engländer dorthin verschlagen und war notgedrungen der erste Einwohner. Es ist nun schon klar, daß England daraufhin die ganze Geschichte für sich in Anspruch nahm. Das geschah zunächst nur formell, die Kolonisierung wurde von Virginia aus durchgeführt. Erst in neuerer Zeit hat England die strategische Bedeutung der Bermudas erkannt und sich dort mit starken Kräften niedergelassen. Die einzelnen Inselstöcke, die durch schmale Meerengen miteinander verbunden sind, stehen auf erloschenen unterseeischen Vulkanen. Die

(Fortsetzung nächste Seite)

Schiffahrt ist dort sehr gefährlich. Von all den 860 Inseln sind nur etwa 20 bevölkert, und die bedeutendsten davon sind Mainland mit der Hauptstadt Hamilton, ferner Saint George, Somersett, Watford, Gates und Ireland. Das Klima auf diesen Inseln ist ozeanisch feucht, mit heißen Sommern und milden Wintern. Das ganze Jahr blühen und reifen die Erdfrüchte. Zu Weihnachten werden in Newyork frische Bermudas-Kartoffeln auf den Tisch gebracht, und auch alles, was sonst noch an überschüssigem Obst und Gemüse geerntet wird, geht ausschließlich nach Amerika herüber. Die 15 000 Europäer, die neben der gleichen Zahl von Eingeborenen auf den Bermudas wohnen, haben in den letzten Jahrzehnten alles daran gesetzt, um die Inseln dem Fremdenverkehr zu erschließen. Sie sind auch sonst sehr geschäftstüchtig, denn in der Zeit des amerikanischen Alkoholverbots waren die meisten Schnapsschmuggler auf den Bermudas zu Hause. Die Amerikaner werden sehr froh sein, daß sie dort Fuß fassen können, denn sie sitzen nun in der schwerbefestigten und mit Garnisonen, Arsenalen, Docks, Depots und Forts ausgestatteten Zentrale der englischen Sperrstellung, die von den Bermudas über die Bahamas, über die Antillen und über Trinidad gegen Amerika gerichtet war.

Bahamas, einst südstaatlicher Blockadebrecher.

Die westindischen Bahamainseln ziehen sich in einer Länge von 1100 Kilometern von Florida über Kuba bis gegen Haiti. Es ist ein Gewirr von großen und kleinen Inseln. Etwa 30 von ihnen sind bewohnt, aber über 2000 Riffe und Eilande liegen in völliger Einsamkeit im weiten Ozean. Da sind Gebirgsstöcke, die 4000 Meter schroff aus dem Wasser aufsteigen, und ringsherum dehnen sich Untiefen, Sandbänke und Korallenriffe. Obschon die amerikanischen Küsten gar nicht weit entfernt sind, ist die Schiffahrtsverbindung trotzdem gefährlich; die zwischen den Inseln und dem Festland liegende Bahama- und Floridastraße ist bei den Seeleuten genau so gefürchtet, wie das früher bei der Umseglung von Kap Horn der Fall war. Die Bahamas liegen in der Zugbahn der Hurrikan-Zyklone, die von Ende August bis Anfang Oktober alljährlich große Verwüstungen anrichten. Die überwiegend schwarze aus Afrika eingeführte Bevölkerung befaßt sich mit dem Anbau von Nährgewächsen; die Apfelsinen und Bananen wachsen in dem tropischen Klima genau so wie der Reis und die Trauben, wie Melonen und Kartoffeln, und es ist eine unendlich lange Liste nötig, um alle die Früchte zu erfassen, die von den Bahamas ausgeführt werden. Die amerikanischen Zollbehörden hatten zur Zeit des Alkoholverbots auch mit den 55 000 Bahama-Einwohnern eine ziemliche Last, denn sie befaßten sich damit, den europäischen Schnaps nach drüben zu bringen. Um den Besitz dieser Inseln haben früher die Engländer und Spanier wechselvolle Kämpfe geführt, aber vor 150 Jahren gaben die Spanier ihre Anstrengungen auf und überließen den Engländern die Beute. Im nordamerikanischen Sezessionskrieg waren die Bahamas mit freundschaftlicher englischer Duldung der Hauptstützpunkt der südstaatlichen Blockadebrecher.

Weltbild-Gliese (M).

Das englische Empire wird ausverkauft. Gegen die Abtretung von 50 veralteten Zerstörern haben die Vereinigten Staaten eine Anzahl Flotten- und Luftstützpunkte im Nord- und Südatlantik von England erhalten. Wie unsere Karte zeigt, liegen die an USA. „verpachteten" Gebiete (schwarz gekennzeichnet) von der kanadischen Küste bis nach dem südamerikanischen Kontinent. Es sind wichtige strategische Stellungen, die für 60 000 Tonnen Alteisen verschachert wurden.

Jamaica, die Insel des Rums.

Englands wichtigste Besitzung in Westindien ist unzweifelhaft die zu den Großen Antillen gehörende Insel Jamaica, die man auf der Karte südlich von Kuba und westlich von Haiti finden kann. Drei Viertel der etwa 90 000 Einwohner sind Neger, 20 Prozent Mischlinge und anderthalb Prozent sind Weiße. Auf der etwa 12 000 Quadratkilometer großen Insel wird in Plantagenbau Kaffee und Zuckerrohr gewonnen, aber auch die Ernten an tropischen Früchten sind groß. Riesige Flächen der Insel sind mit Wäldern bedeckt, die nach englischer Methode im Raubbau bewirtschaftet werden. Die Ausfuhr umfaßt außer den schon genannten Plantagenprodukten in der Hauptsache Gewürze, Kobra, Blauholz, Kakao und Rum. Als Christoph Kolumbus die Insel auf seiner zweiten Fahrt im Jahre 1496 entdeckte, bekam sie den Namen Santiago. Nachdem die Eingeborenenbevölkerung mit Stumpf und Stil ausgerottet war, erschienen 1655 die Engländer; sie jagten die Spanier davon und machten Jamaica zum Mittelpunkt ihrer damaligen Machtstellung in Westindien.

Santa Lucia, die Perle der Antillen.

Auf den Kleinen Antillen liegt mit einer Größe von 6000 Quadratkilometern die Insel Santa Lucia, die durch ihre malerische Schönheit berühmt ist. Ein Drittel der Gesamtfläche ist von herrlichen Hochwäldern bedeckt. Der fruchtbare Boden in den Ebenen liefert Unmengen von Obst und Erdfrüchten. Auch hier haben Engländer und Spanier und Franzosen jahrhundertlang erbittert miteinander gerungen, bis dann die englische Taktik im Jahre 1814 die beiden Gegner aus dem Felde schlug.

Trinidad, eine Insel mit Industrie.

Die Insel gehört, wie Santa Lucia, zu den Kleinen Antillen. Sie ist mit den üblichen Methoden der englischen See- und Landräuberei vor 150 Jahren den Spaniern weggenommen worden. In einem Gebiet von 5000 Quadratkilometern leben etwa 400 000 Einwohner, meist Neger und Mischlinge, die sich mit dem Anbau tropischer Früchte befassen. Daneben ist Trinidad auch industriell von einiger Bedeutung, denn es werden in umfangreichem Maße Steinkohlen und Erdöl gewonnen. Der Name Trinidad stammt aus der Zeit der spanischen Seefahrer; die Insel wurde der göttlichen „Dreieinigkeit" geweiht. Die Amerikaner werden aber nicht nur auf Trinidad, sondern auch auf der kleinen Antilleninsel Antigua einen Stützpunkt errichten. Sie haben dabei vor allem Gelegenheit, die vortrefflich befestigten englischen Kriegshäfen an der Nordwestküste dieser Insel näher in Augenschein zu nehmen. Wirtschaftlich haben die Engländer bisher an der Ausfuhr von Früchten, Rum, Zucker, Baumwolle und Vieh profitiert.

Britisch-Guayana, im südamerikanischen Festland.

Die Engländer, Franzosen und Portugiesen haben das Land Guayana unter sich aufgeteilt. Das ist die einzige Stelle in ganz Südamerika, die europäische Kolonien trägt. Das ganze Gebiet ist etwa anderthalb Millionen Quadratkilometer groß; es liegt im Nordosten Südamerikas zwischen dem Atlantischen Ozean und den Flüssen Amazonas und Orinoko. Der englische Teil Guayanas umfaßt etwa 250 000 Quadratkilometer mit 300 000 Einwohnern. An der Küste herrscht starker Zuckerrohr- und Reisanbau. Die Urwälder im Innern des Landes liefern wertvolles Holz. Außerdem werden Diamanten, Aluminium, Bauxit und Gold gewonnen. England hat auf den Besitz von Britisch-Guayana immer einen riesigen Wert gelegt, weil die Exportwerte die Einfuhr bei weitem übersteigen. Britisch-Guayana war also eine von den Kolonien, in denen sich die britischen Ausbeuter so recht nach Herzenslust austoben konnten.

Millionär als Fahrkartenschwindler.

BLD. **Frankfurt a. M.,** 8. Sept. Die Strafkammer verurteilte wegen Betruges einen 59jährigen Angeklagten zu 2000 Mk. Geldstrafe, dessen 33jährigen Sohn zu 1000 Mk. Geldstrafe. Die dem Letzteren auferlegte Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Vater hatte sich nicht in Haft befunden.

Die Angeklagten betrieben zum Nachteil der Reichsbahn Fahrkartenschwindel. Der Vater, dessen Vermögen sich auf eine Million Mark stellt, besitzt in Frankfurt ein großes Unternehmen und ist viel auf Reisen. Er hat noch einen Wohnsitz im Rheinland, wo er häufig hinfährt; auch der Sohn befährt vielfach die Strecke. Von den beiden Angeklagten wurden wiederholt Reisen mit ungültigen Fahrtausweisen in der 2. Klasse unternommen. Es wurden bei ihnen eine Menge benutzter und unbenutzter Fahrkarten sowie Bahnsteigkarten gefunden. Als Fahrtausweis wurden von den Betrügern Bahnsteigkarten oder abgelaufene Karten benutzt. Drei solcher Fälle standen zur Anklage. Nach den eigenen Einlassungen der Angeklagten sei Geiz das Motiv zu den Betrugsfällen gewesen.

Das Gericht berücksichtigte mildernd bei dem Vater, daß er nahezu 60 Jahre alt, bei dem Sohn, daß er ein nicht so gereifter Mensch sei, wie er seinem Alter nach sein müsse. Der Vater habe aus einer gewissen Marotte heraus gehandelt, weil er Fahrgelder sparen wollte.

Im Verlage F. Willmy, Nürnberg A, Winklerstr. 11, erschien: Karl Stoye, So ist der Nürnberger. Kleine Bosheiten aus einer großen Stadt in Text und Bildern. Heitere Philosophie des Alltags. 1.50 RM. „Karlchen (Karl Stoye), der Zeichner des 8-Uhr-Blattes, hat hier ein köstliches Buch geschaffen. Sein Humor entzündet sich an der rauhen Reibfläche des Alltags und beleuchtet die Schwächen unseres Daseins.

Kleine Frau mit großem Mut

Roman von Kurt Rieman

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister Werdau

38. (Nachdruck verboten.)

Und endlich ist es so weit. In den Kollergängen donnern seit Tagen die riesigen Walzen. Das Material ist gekocht, mit Bädern behandelt, deren Zusammensetzung streng gehütetes Geheimnis ist und reift nur nach der Behandlung in den Trocknungsanlagen. Heute in der Frühe hat man begonnen, das gereifte Produkt durchzupressen.

Karajan steht mit Grote neben den Bädern.

„Alles in Ordnung bis hierher!" meint Grote und sieht zu Karajan. Doch der winkt leicht ab.

„Bis hierher ist's auch kein Kunststück. Das Kunststück beginnt jetzt erst. Kommen Sie!"

Im Nebenraum ist kein Mensch. Sie müssen die Tür aufschließen, denn unter diesem schmalen, langgestreckten Dach sind Karajans Speziallösungen angesetzt, die aus dem gewöhnlichen Preßstoff das universal verwendbare „Karolit" machen. Kein Arbeiter hat zu diesem Raum Zutritt mit Ausnahme derjenigen Leute, die Karajan alle auf Herz und Nieren geprüft hat. Und von denen übersieht auch jeder nur einen bestimmten Teil des Arbeitsprozesses.

„Wer das Geheimnis dieses Raumes durchforscht, weiß, wie man „Karolit" herstellt," meint Karajan nachdenklich.

Aber Grote lacht nur: „Daß das nicht geschieht, dafür werden wir schon sorgen, Herr Doktor! Ich werde meine Augen offenhalten!"

„Sie sind ein guter Kerl, Grote!" nickt ihm Karajan zu. „Aber — die Gegenpartei wird im Dunkeln arbeiten. Augen aufhalten nützt da meist verdammt wenig. Aber nun kommen Sie! Bei den Pressen sind sie wahrscheinlich soweit."

Es ist lange Mittagszeit, aber die beiden Männer denken nicht daran, zum Essen zu gehen. Ihre Augen glänzen. — Die Pressen stehen in Halle drei. Sie sind heute noch nicht alle in Betrieb. Erst drei hält man bereit. Der erste Produktionsgang ist noch ein Versuch, dem morgen erst die eigentliche Fabrikation folgen soll.

Die Arbeiter umstehen erwartungsvoll die Maschinen. Sie empfinden die Bedeutung dieses Augenblickes, der nicht nur über das „Karolit", sondern auch über den Bestand ihres Arbeitsplatzes entscheidet.

Wernicke wartet am Schalter, den Hebel in der Hand, der den Strom in die Motoren jagt und den stählernen Riesen Leben verleihen soll. Seine Augen leuchten auf, als Karajan kommt.

„Hallo, Karajan! Wir sind soweit! Kann's losgehen?"

„Los, Günther!" schreit Karajan zurück. „Glück auf!"

Ein Ruck, die Motoren heulen auf — ächzend setzen sich die riesigen Pressen in Bewegung.

Ein dumpfer Schlag — das erste Werkstück aus „Karolit" ist geboren. Eine halbe Stunde später sammeln sich die Freunde in Karajans Arbeitszimmer.

„Tür abschließen!" befiehlt Karajan. Dann weist er lachend auf den großen Mitteltisch. Da steht ein Aschenbecher aus einem glänzenden, dunkelbraunen Material. Da liegen drei Reagenzgläser aus einem leicht bläulich schimmernden Glas. Da ringelt sich ein dunkles, glänzendes Band, scheinbar aus Stoff. Dazu Schlüsseln, man weiß nicht, was drin ist, elektrische Zuleitungen, in einem elektrischen Kochtopf kocht Wasser.

Vor dem Tisch aber steht Karajan und lacht, als hätte er das große Los gewonnen. Er packt Wernicke, der ihm am nächsten steht, bei den Schultern, preßt ihm die Knochen zusammen vor Freude.

„Geschafft, Kinder! Geschafft!" ruft er endlich. „Da — nimm mal den Aschenbecher, Schorsch! Guck ihn dir mal an! Was bemerkst du?"

„Daß er noch nicht benutzt ist."

„Schlafnase! Mach die Augen auf!"

„Er hat die Form eines Lastwagens — Donnerwetter! Tadellose Nachbildung! Da fehlt ja kein Schräubchen!"

„Versuch mal, ein Rad abzubrechen!"

„Kleinigkeit! Das Zeug ist doch bestimmt spröde! — Nanu? — Was ist denn da?" Er stöhnt vor Anstrengung. Aber das Rad sitzt fest. „Donnerwetter, ich bringe es nicht fertig! Vielleicht probiert Günther mal oder unser schlagfertiger Doktor Grote!"

Er wischt sich den Schweiß von der Stirn und reicht das Werkstück weiter. Lächelnd sieht Karajan zu, wie sich auch die beiden andern vergeblich bemühen.

„Ihr könnt es nicht," meint er endlich lächelnd. „Ich hab's auch nicht gekonnt! Hier — wollen mal mit einem Hammer versuchen! Bitte, Grote! Setzen Sie mal alle Kraft hinter Ihren Schlag!"

Grote holt aus — der Schlag saust nieder. Aber das Werkstück steht unversehrt. Nur da, wo der Hammer die dünnen Kanten des Aschenbechers traf, zeichnet sich ein leichter Eindruck ab.

„Ihr seht, die Festigkeit des Materials kommt der eines guten Schmiedeeisens gleich. „Karolit" kann nicht rosten. Alles andere liegt auf der Hand."

„Toll! Toll!" stöhnt Wernicke. „Ich hab's nicht glauben können bis jetzt. Aber da gabt's nun keinen Zweifel mehr."

„Das ist das Ergebnis von Presse eins. Hier ist „Karolit-Glas". Bitte, Schorsch, halte das Reagenzglas in diese Schüssel mit der Kältelösung. Welche Temperatur kannst du da ablesen?"

„Minus sechs Grad!"

„Und wenn du meinst, daß das Glas kalt ist — bitte hier in das kochende Wasser!"

Schorsch besorgt alles mit der Miene eines gewissenhaften Assistenten. „Zauberei in der „Konkordia" oder das kleine Hexeneinmaleins", nickt er mit geheimnisvollem Spott den andern zu. „Paßt auf — jetzt tauch ich's ins heiße Wasser und es kommen Mäuse, weiße Häuse heraus."

„Der Kerl trinkt zuviel Schnaps," knurrt Wernicke. „Er kann überhaupt nicht mehr ernsthaft sein."

Das Reagenzglas zeigt keinen Sprung, nichts, es hat die Probe unversehrt überstanden.

„Muß doch mal fühlen, ob das Ding — au! Verdammt und zugenäht!" Mit einem Aufschrei läßt Schorsch das heiße Glas fallen und reibt sich die Finger.

„Jetzt zerschlägt er uns das Geschirr! Laß doch die Hände von Sachen, die du nicht verstehst!" brüllt Wernicke wütend, aber lächelnd beruhigt ihn Karajan.

„Ist ja nichts entzwei gegangen! Brauchst nicht gleich zu schimpfen, Günther!"

„Zufall! Reiner Zufall! Die Dummen haben eben immer Glück."

„Das verbitte ich mir doch nun aber ganz entschieden . . ." prustet Schorsch erregt. „Das geht denn doch zu weit!"

Doch weiter kommt er nicht, denn jetzt hat Karajan das heruntergefallene hauchdünne Glas wieder aufgehoben und wirft es blitzschnell mit aller Gewalt gegen die Wand.

Es klirrt — aber als Grote schnell zuspringt, hebt er es unbeschädigt auf.

„Karolit!" sagt Karajan lakonisch. „Bei einer Wandstärke von einem Zentimeter schlägt keine Gewehrkugel durch — nach meinen Berechnungen."

„Toll, toll!" stöhnt Wernicke. „Ich werde langsam wahnsinnig. Wenn ich bedenke — kugelsichere Verglasung aus „Karolit" — ? Karajan, Karajan! Ist das nicht zuviel!"

„Noch nicht. Hier dies biegsame Band fehlt noch. Es ist das einzige, was noch nicht ganz fertig ist. Es ist nicht schmiegsam genug, aber von vorzüglicher Isolierfähigkeit. Man kann Kabel und Zuleitungen damit isolieren, für die man bisher Gummi und Guttapercha brauchte. In einem Jahr bin ich auch damit fertig. Was sagt ihr nun?"

Karajan empfängt von den Männern manch herzhaften Händedruck.

Am meisten aber hat es doch Wernicke gepackt.

Ihm stehen die Tränen in den Augen, als er Karajan die Hand quetscht. „Mensch, Karajan — und daß wir das alles unserm Vaterland in die Hand geben können — ach, das tut gut. Das wischt manch bittere Stunde wieder fort."

„Was redet der schon wieder von bitteren Stunden?" sprudelt Schorsch hervor. „Jetzt — und bittere Stunden? Hast du 'ne Ahnung! Jetzt sollt ihr mal sehen, was Georg Hausmann, genannt Schorsch, für ein Tempo vorlegt! Artikelserien für die Presse sind vorbereitet! Werkphotos in einer Stunde fertig. Anzeigenaufträge bereits ziemlich genau ausgearbeitet, ein Telephonanruf verständigt sechs Anzeigenbüros in Deutschland und siebzehn ausländische Agenturen. Sämtliche Fachzeitschriften hungern nach meinen Auskünften, Meßdorff wird grün und blau vor Wut, die Konkurrenz kann sich 'n Lehnstuhl kaufen, Herrschaften, denn wir — wir haben gewonnen! Wir haben die bedeutendste Schlacht gewonnen, die es vielleicht heute zu schlagen gibt: wir haben den universalen deutschen Werkstoff aus inländischem Material: das „Karolit!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Wochenspruch der NSDAP.

Die Zeit ist Euer,
was sie sein wird,
wird sie durch Euch sein! (Clausewitz.)

NSG. **Das Leben der Völker kennt Abschnitte, in denen Selbstzufriedenheit und Sattheit die schöpferischen Kräfte einschläferten und schließlich zum Erliegen brachten. Die Folge war der Rückgang der politischen und wirtschaftlichen Macht, der nicht selten zum Zusammenbruch dessen führte, was frühere Generationen aufgebaut haben.**

Das nationalsozialistische Deutschland ist geschult genug, um aus diesen Erscheinungen im Weltgeschehen seine Folgerungen zu ziehen. Es wird daher unsere Sorge sein, daß zunehmender Besitz nicht zu einem Zustand bequemer Selbstgenügsamkeit und zum Beharren auf dem Erreichten führt. Er wird vielmehr immer eingesetzt werden, um neue und stärkere schöpferische Kräfte frei zu machen und zur Entfaltung zu bringen. Nur so kann der Einzelne im Volksganzen seine Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft erfüllen, nur so wird aber auch Deutschland seine Rolle im Kreis der Völker spielen können, wie es der umfassenden Ideenwelt des Führers entspricht.

Der Nationalsozialismus kennt keine müßige Ergebenheit in das Schicksal. Schöpferkraft und Gestaltungswille sind in ihm so lebendig, daß er zu jeder Zeit die Geschicke von Raum und Volk aus eigenen Kräften zu meistern und zu formen vermag.

---

* **Emmendingen,** 10. Sept. „Hetzzentrale Paris" — Sensationelle Enthüllungen über die Pressekriegführung der Franzosen durch die Reichspressestelle der NSDAP. Als Sonderausgabe des „NS.-Pressebriefes" (Organ der Reichspressestelle der NSDAP.) erschien eine Publikation „Hetzzentrale Paris", die in schonungsloser Offenheit die Presse-Kriegsführung der Franzosen enthüllt. In 150 Selbstzeugnissen der französischen Presse werden die grotesken Phantasien der französischen Presse während des Kriegsjahres dem deutschen Leserpublikum zur Kenntnis gegeben. Zu dieser dokumentarischen Sammlung treten sensationelle Enthüllungen über das Treiben der Drahtzieher dieser Pressehetze hinter den Kulissen. Die Schrift ist für nur 20 Pfg. im Straßenhandel zu haben.

— **Vereinfachung der Lohnabrechnung.** Der Reichsarbeitsminister hat mit Zustimmung des Reichsmarschalls Göring in einer Verordnung vom 9. September 1940 bestimmt, daß die Mehrarbeitszuschläge in allen Betrieben mit Wirkung vom 8. September 1940 in dem gleichen Umfange wieder zu zahlen sind, wie sie vor dem 4. September 1939, dem Tage des Inkrafttretens der Kriegswirtschaftsverordnung, in Geltung waren. Die bisher an die Finanzkasse des Reiches abzuführenden Mehrarbeitszuschläge kommen also dem Gefolgschaftsmitglied wieder zugute. Der in der Arbeitsschutzverordnung vom 12. Dezember 1939 vorgesehene Zuschlag von 25 Prozent für die über die 10. Tagesarbeitsstunde hinausgehende Arbeitszeit wird wieder durch die in Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder Einzelarbeitsverträgen festgesetzten Zuschläge ersetzt. Die Wiedereinführung dieser Zulage soll einerseits eine Anerkennung für die großen Leistungen der deutschen Arbeiter und Angestellten im ersten Kriegsjahr sein. Sie soll andererseits zusammen mit der in Aussicht genommenen Aufhebung der Runderlasse des Reichsministers der Finanzen vom 18. Dezember 1939 über die Berechnung der Lohnsteuer bei Mehrarbeitsverdiensten die Lohnabrechnung in den Betrieben wesentlich vereinfachen. Auf diese Weise wird zugleich mit einer sehr erheblichen Entlastung der betrieblichen Lohnsteuer auch für den Gefolgsmann die Abrechnung seiner Verdienste wieder leichter übersehbar und erkennbar sein.

— **Fremdsprachige Unfallverhütung.** Der Einsatz von Arbeitskräften, die der deutschen Sprache unkundig sind, erfordert besondere Maßnahmen auch in der Unfallverhütung. Einige Berufsgenossenschaften haben deshalb ihre Warnungen vor Unfallgefahren und Abschnitte der Unfallverhütungsvorschriften ins Italienische, Polnische, Tschechische, Slowakische usw. übersetzen lassen. Der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften hat weiterhin die von den Eisen- und Metallberufsgenossenschaften herausgegebene Schrift über unfallsicheres Arbeiten in die tschechische und polnische Sprache übersetzen lassen. Das Heft wird von den Betrieben den ausländischen Arbeitern und Kriegsgefangenen ausgehändigt. Die fremdsprachige Unfallverhütung dient auch dem Schutz unserer deutschen Arbeitskräfte, denn Unfälle, die von ausländischen Arbeitern verursacht werden, können Leben und Gesundheit aller Arbeitskräfte gefährden und Produktionsausfälle zur Folge haben.

— **49. Deutscher Wandertag in Marburg.** Zahlreiche Vertreter der deutschen Wandervereine hatten sich in Marburg eingefunden, um an dem 49. Deutschen Wandertag, dem Kriegswandertag des Reichsverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine, teilzunehmen. An den Veranstaltungen, die am Samstag nach bereits vorangegangenen geschäftlichen Sitzungen des Führerrats, Sondersitzungen und Verhandlungen der Verbandsvertreter mit einem „Hessischen Heimatabend" im Großen Stadtsaal eröffnet wurden, nahm auch der Deutsche Wanderführer, Ministerpräsident a. D. Professor Dr. Werner teil. Der nächste Wandertag des Reichsverbandes der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine soll in Kassel stattfinden.

— **Blumen im Herbst.** In den Gärten brennen die bunten Farben der Herbstblumen. In vielen lichten und satten Tönungen stehen die Astern schlicht und bescheiden auf den Beeten. Ihre weißen, himmelblauen, samtdunklen, karmin- und weinroten Sterne leuchten, und selbst aus den Schauern von Regentagen geht ihr froher Glanz ungetrübt hervor. Empfindlicher sind die in stolzer Schönheit prangenden Dahlien. Ihre zarten Blumenblätter bräunen und welken in Nässe und Sturm bald. An hellen Tagen aber stehen diese hohen, aus ihren dunklen Büschen aufleuchtenden Blüten in bezaubernd schöner Pracht. Wundervoll sind die Farben, die herangezüchtet werden. Da schimmerte es von Gelb und Rot in allen denkbaren Schattierungen, vom zartesten ans Weiß grenzenden Hauch bis zum sattesten tiefsten Farbton. Wundersame Farbenzusammenklänge sind hoher gärtnerischer Kunst gelungen: Tupfen, Streifen, ganze Farbenabstufungen. Und ebenso kunstvoll sind die wechselnden Gestalten der Blüten. Schmale Blütenblätter rollen sich zur Spitze immer schmaler zusammen, breitere legen sich dachziegelförmig übereinander. Von gläserner Zartheit scheinen tauüberfunkelte Morgenblüten, und samtweicher Haarflaum bedeckt wie ein Schmelz die von der Sonne warm durchglühten Blumenköpfe. In anderem Grün hängt es wie Spiel und Tand: Die kleinen bunten Bällchen der Georgine sitzen da so leicht und lustig auf schlanken Stielen, als habe ein Busch sie dem anderen zugeworfen, der mit grünen Armen erwartungsvoll stand. Daneben leuchten die bunten Farben der Gladiolen und manch anderer Herbstblume.

Sexau, 9. Sept. Sonntag Vormittag 9 Uhr trat unsere im vorigen Jahr neugegründete Freiwillige Feuerwehr unter ihrem Führer Gerber auf dem Sportplatz bei der Turnhalle zusammen, um durch Wehrführer Gerber-Emmendingen, der mit mehreren Kameraden seiner Wehr erschienen war, in Theorie und Praxis des Feuerlöschdienstes eingeführt zu werden. Da auch bei der Feuerwehr die Grundlage richtigen Auftretens eine gute, auf Fußdienst beruhende Disziplin bildet, erfolgte zunächst strammes Exerzieren, dem anschließend die Unterweisung im richtigen Bedienen der vorhandenen Saug- und Druckspritze der Gemeinde folgte. Der volkstümliche Unterricht machte die Kameraden bald mit den Funktionen der Spritze vertraut. Anschließend fand noch eine nasse Probe mit Entnahme des Wassers aus dem Dorfbach statt. Herr Bürgermeister Roser konnte sich bei seiner Anwesenheit von der Lernbegierigkeit der ihm als Dorfoberhaupt unterstellten jungen Wehr überzeugen und dürfte derselben jedenfalls seine volle Unterstützung zuteil werden lassen. Nur zu rasch waren die Stunden des Vormittags verstrichen und die sich anschließende kameradschaftliche Aussprache im „Hirschen" konnte deshalb nur kurz sein. Die Unterweisung soll schon am kommenden Sonntag ihre Fortsetzung finden.

:: **Ottoschwanden,** 9. Sept. Auf letzten Sonntagvormittag waren die hiesigen Obstbauer zu einer Versammlung beim Kaffee eingeladen. Zweck der Zusammenkunft war eine Flurbegehung zur Besichtigung der Erfolge der diesjährigen Spritzversuche. Da der zugesagte Redner nicht erscheinen konnte, leitete der Vorstand des hiesigen Obstbauvereins die Tagung. Besondere Beachtung schenkte er der Einrichtung des hiesigen Obstmarktes. Er beanstandete, daß manche zum Teil noch sehr schlecht sortiertes Obst anfahren, das dann im Preis gedrückt wird. Den Schaden hat nur der Obsterzeuger selbst. Wie notwendig das Spritzen ist, sieht man auch in diesem Jahr wieder an den sehr guten Spritzerfolgen.

† **Ottoschwanden,** 9. Sept. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung von Ottoschwanden und Freiamt, wie auch von auswärts wurde am Sonntag Herr Werkmeister Gottlieb Rist, Leiter der hiesigen Zigarrenfabrik, Filiale der Firma Heppe-Herbolzheim, zu Grabe getragen. Nachdem er sich schon längere Zeit krank gefühlt hatte, führte eine akute Lungen- und Rippfellentzündung nach langen Wochen eines schweren Krankenlagers zu seinem Tod. Die Kranzspenden und Nachrufe der Kriegerkameradschaft Ottoschwanden-Mußbach, der Firma Heppe, Herbolzheim, der Belegschaft der Zigarrenfabriken in Herbolzheim und Ottoschwanden und der Ortsfachgruppe Imker, Freiamt-Ottoschwanden waren Ausdruck für die große Achtung und Verehrung, deren sich der Verstorbene erfreuen durfte. Herr Gottlieb Rist war in seinem ganzen Auftreten ein bescheidener, fast wortkarger Mann. Umsomehr fand er Anerkennung für seine gewissenhafte und gediegene Berufstätigkeit. Die hiesige Zigarrenfabrik und ihr guter Ruf ist sein Werk. Bekannt war Rist über die engere Heimat hinaus als vorbildlicher Bienenvater. Er war Mitbegründer der Ortsfachgruppe Freiamt-Ottoschwanden und stand als Amtswalter in der Vereinsführung bis zu seinem Tod. Schon bald nach seiner Schulentlassung verlor er durch einen Unglücksfall im Steinbruch zwei seiner Brüder und lernte so schon in seiner Jugend den harten Lebenskampf kennen. Er diente bei der Fußartillerie in Straßburg und machte den Weltkrieg mit. Er war Unteroffizier und war mit dem E. K. 2 ausgezeichnet. Seine Kriegerkameraden, die Belegschaft seiner Fabrik und die Imker verlieren an ihm einen stets hilfsbereiten, vorbildlichen Kameraden, dessen Andenken sie in Ehren halten werden.

:: **Wyhl,** 8. Sept. Letzten Freitag, den 6. Sept. feierte Alt-Adlerwirtin Marie König Witwe geb. Hug in aller Stille im Kreise ihrer Familienangehörigen ihren 70. Geburtstag. Dieselbe ist eine weit über die Grenzen des Dorfes hinaus gut bekannte Wirtin und versieht noch immer in geistiger und körperlicher Rüstigkeit sämtliche Arbeiten in Haus und Küche. Da ihr verheirateter Sohn z. Zt. im Heeresdienst eingezogen ist, ist sie sozusagen die rechte Hand ihrer Schwiegertochter und eine unentbehrliche echt-deutsche Wirtsmutter für fremde Gäste, die jederzeit gern bei ihr Einkehr halten. Wir gratulieren auch an dieser Stelle und wünschen der Jubilarin noch viele weitere gesunde Jahre!

:: **Bischoffingen,** 8. Sept. Die Oehmdernte ist bei uns in vollem Gange. Leider füllt sie infolge der späten Heuernte sehr gering aus, teilweise kaum das Mähen lohnend. Auf dem Obstmarkt herrscht reges Leben, die Spätzwetschgen werden in großen Mengen weggeführt. Mancher Landwirt kann durch diese Einnahme doch wieder das Notwendigste bestreiten.

Badische Nachrichten

BLD **Heidelberg,** 6. Sept. (Verleihung der Goethe-Medaille.) Der Führer hat dem ordentlichen Professor, dem Geheimen Regierungsrat Dr. Friedrich Panzer in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Germanistik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde dem Gelehrten in seinem Heim im Rahmen einer schlichten Feier überreicht. Unter der Fülle von Glückwunschschreiben befinden sich solche des Reichsministers Rust, des badischen Unterrichtsministers Dr. Schmitthenner, des Dozentenbundes, des Gaustudentenführers und der Heidelberger Stadtverwaltung.

BLD. **Zell i. W.,** 7. Sept. (Tödlicher Sturz von der Treppe.) Der im 78. Lebensjahr stehende Glasermeister Stephan Engler kam auf der Treppe so heftig zu Fall, daß er den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

Aus dem Elsaß

Tödlicher Verkehrsunfall.

BLD **Straßburg,** 9. Sept. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenomnibus im benachbarten Schiltigheim wurde ein 39jähriger Fahrgast des Omnibusses, der auf dem Trittbrett des Fahrzeuges stand, von dem Personenwagen erfaßt und zwischen einem elektrischen Leitungsmast und dem Omnibus so unglücklich eingeklemmt, daß er infolge der erlittenen Verletzungen auf der Stelle getötet wurde. Drei weitere Personen wurden in leicht verletztem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Gerichtssaal

Betrügereien unter Mißbrauch von Parteiabzeichen.

BLD **Stuttgart,** 9. Sept. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den 23jährigen Walter Miller aus Luzern wegen zweier Verbrechen gegen das Heimtückengesetz und fortgesetzter erschwerter Urkundenfälschung, je in Tateinheit mit Betrug, zu der Gesamtstrafe von acht Monaten Gefängnis. Der noch nicht vorbestrafte Angeklagte betrog in Eßlingen a. N., wohin er im Frühjahr ds. Js. durch Vermittlung des Arbeitsamtes gekommen war, einen Fahrradhändler um ein Herrenfahrrad zum Preis von 85 RM., das ihm als vermeintlichem Mitglied der HJ., deren Abzeichen er unbefugterweise trug, ohne Anzahlung ausgehändigt wurde, und das er kurz hernach an einen gutgläubigen Dritten um 40 RM. verkaufte. Einige Wochen später wußte sich der Angeklagte wiederum 40 RM. zu erschwindeln. Er fertigte zu diesem Zweck ein an sich selbst gerichtetes Schreiben seiner Arbeitgeberfirma an, in dem ihm bestätigt wurde, daß er zwei elektrische Oefen zum Preis von je 40 RM. bei ihr gekauft habe. Unter dem Vorweis dieses Schreibens bestimmte er dann eine Kindergärtnerin in Eßlingen, ihm einen der Oefen gegen Vorauszahlung von 40 RM. abzukaufen. Als die Käuferin ihn nach Monatsfrist an die Lieferung des Ofens erinnerte, zeigte er ihr ein zweites gefälschtes Schreiben seiner Firma vor, wonach der Ofen geliefert werde, sobald die fehlenden Ersatzteile eingetroffen seien. Beide Schreiben hatte er mit dem Namen seines Arbeitgebers unterzeichnet. Weitere 40 RM. schlug der Angeklagte bei einem Eßlinger Fabrikanten heraus, dem er vorlog, er müsse seine aus der Schweiz ausgewiesene Mutter im Bahnhof Lörrach abholen, wozu er das Geld brauche. Bei diesem Schwindel hatte er das Parteiabzeichen getragen, ohne jemals Mitglied der Partei gewesen zu sein.

Die Toten aus Oberbaden

Auggen: Karl Gräßlin. — **Altdorf:** Katharina Huber geb. Roth. — **Donaueschingen:** Karl Stadelmann. — **Freiburg:** Friedrich Kürzel; Berthold Heidringer; Georg Remmel. — **Gundelfingen:** Luise Aberle geb. Frey (65). — **Konstanz:** Maria Neidhardt, Sofie Dilling geb. Dorsig. — **Laufenburg:** Marie Ditter geb. Keim. — **Meersburg:** Paul Faestermann. — **Müllheim:** Thomas Blank (71). — **Nordschwaben:** Frieda Wiedmann geb. Frommherz (63). — **Schönau:** Friedolin Zimmermann (22). — **Siensbach:** Josef Bannwarth. — **Seelbach:** Franz Munz (67). — **Zell:** Stephan Engler (78).

Filmschau

Was wird hier gespielt?

Diese Film-Komödie der Tobis bringt das Zentraltheater Emmendingen als Hauptschlager seines neuen Wochenprogramms. Was Theo Lingen hier anstellt, um zu beweisen, daß er ein guter Schauspieler ist, das ist wirklich originell und mehr als komisch, weil es auf überraschende Weise menschliche Schwächen enthüllt. Er wirft eine Theaterpremiere völlig über den Haufen, bringt Schauspieler und Bühnenpersonal in Verwirrung und dem Premierenpublikum eine unerwartete Sensation. Ja, er verursacht eine polizeiliche Untersuchung bei offener Szene, bringt eine Verlobung zustande und entlarvt auf lustige Weise die wahren Charaktere seiner Kollegen.

Küchenzettel für morgen

Mittwoch: morgens: Milchmalzkaffee, Vollkornbrot, Marmelade aus Tomaten oder Aepfeln — mittags: Tomatensuppe, Apfelbrotauflauf, Vanillebeiguß — abends: Petersilienkartoffeln, gebackene Blutwurstscheiben, Pfefferminztee.

Marktberichte

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 7. 9. 1940. Preise: Ochsen a) 43,5—46,5; b) 40,5—42,5; c) 37,5; d) 29. Bullen: a) 44,5; b) 39—40,5; c) 35—35,5. Kühe: a) 43—44,5; b) 40,5; c) 28 bis 34,5; d) 22—25. Färsen: a) 43—45,5; b) 40,5 bis 41,5; c) 30,5—36,5. Kälber: a) 59; b) 55—59; c) 50. Hammel: b1) 49; b2) 49. Schweine: a) 58; b1) 58; b2) 58; c) 57; d) 54; e) 52; g1) 58. Marktverlauf: Alles zugeteilt.

§ **Freiburg,** 7. Sept. (Vom Schweinemarkt.) Der heutige Schweinemarkt war mit 664 Ferkeln und 20 Läuferschweinen beschickt. Je Stück kosteten die Ferkel 12 bis 28 Mk., ein Läufer 40 bis 45 Mk.

Verlag und Druck: Druck und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen.

Unterpfand unverbrüchlicher Freundschaft

Ansprachen General Francos und Botschafters von Stohrer anläßlich der Ordensüberreichung.

DNB. **Madrid**, 9. Sept. Bei der bereits gemeldeten Ueberreichung des Großkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler in Gold an Generalissimus Franco führte der deutsche Botschafter von Stohrer u. a. aus, der Führer habe durch die Ordensverleihung die enge Verbundenheit nicht nur der beiden Länder und Völker, sondern besonders auch der beiden Wehrmachten zum Ausdruck bringen wollen, wie sie das dreijährige Ringen um die Befreiung Spaniens zwischen den Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und spanischen Offizieren und Soldaten herausgebildet habe. Deutschland kämpfe gegen einen Feind, der unter den falschen Schlagworten „Liberalismus" und „Demokratie" die Welt zu täuschen versucht habe, um die eigenen selbstsüchtigen Zwecke zu verschleiern. Der deutsche Endkampf diene dem gleichen Ziele, dem Spanien so gewaltige Opfer gebracht habe. Die Ordensverleihung solle aber nicht nur verheißungsvolle Erinnerungen wecken, sondern auch ein Unterpfand für die unverbrüchliche zukünftige Freundschaft zwischen den beiden Völkern sein. Die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Spanien diene nicht nur den gemeinschaftlichen Interessen, sondern helfe auch den endgültigen Sieg einer starken Weltanschauung in Europa mitzuschaffen.

In seiner Antwort erklärte Generalissimus Franco, er erblicke in der Auszeichnung ein Symbol der deutsch-spanischen Freundschaft und eine Erinnerung an die Kameradschaft der beiden Heere im spanischen Befreiungskrieg, Franco erinnerte daran, daß Spanien zur Neuordnung der Welt durch die Festigkeit seines Glaubens an den Triumph der gemeinsamen Ideale beigetragen habe. Weil Spanien in allen schwierigen Augenblicken seiner Geschichte die deutsche Freundschaft an seiner Seite gefühlt habe, begreife es den gegenwärtigen europäischen Freiheitskampf um die Konsolidierung der neuen politisch-sozialen Ideale. Der Staatschef gedachte dann voll Stolz der Zeit, wo er deutsche Männer in der Legion Condor unter seinem Oberbefehl stehen hatte, und nannte die Legion den ruhmvollen Herold der deutschen Siege von heute. Franco schloß seine Ansprache mit den besten Wünschen für die Größe des Reiches.

Bulgarien feiert

Bekundungen aufrichtiger Freundschaft zu den Achsenmächten.

DNB. **Sofia**, 9. Sept. Das bulgarische Volk beging am Sonntag einen Festtag zu Ehren der in den Schoß des Vaterlandes zurückgekehrten „goldenen Dobrudscha". Zugleich aber waren die Umzüge und Freudensäußerungen im ganzen Lande Kundgebungen für die Freundschaft zwischen Bulgarien und den Achsenmächten.

Freudenkundgebungen in der Süd-Dobrudscha aus Anlaß der Wiedervereinigung mit Bulgarien.

DNB. **Sofia**, 9. Sept. Die hiesigen Blätter berichten am Sonntag von Freudenkundgebungen in der Süd-Dobrudscha, die in der Stadt Dobritsch ihren Höhepunkt erreicht hatten. Die eigentliche Feier der Wiedervereinigung ist auf den 3. Oktober, dem bulgarischen Nationalfeiertag anberaumt worden.

Aus Anlaß des Vertrages von Cralova haben einzelne bulgarische Minister der Presse kurze Erklärungen abgegeben, in denen die Freude über die Rückgabe der urbulgarischen Provinz zum Ausdruck gebracht wird. Minister General Daskaloff hat an den König im Namen der Armee ein Dankesschreiben gerichtet.

Italienische Stimmen zur Abdankung König Carols.

DNB. **Mailand**, 9. Sept. Zur Abdankung König Carols schreibt „Popolo d'Italia", König Carol habe die erforderliche Folgerichtigkeit in seinen Plänen und in seiner Politik gefehlt, er habe immer zwischen demokratischen und autoritären Grundsätzen, zwischen Titulescu und der Eisernen Garde geschwankt und auch in den Beziehungen mit dem Auslande keine einheitliche Politik verfolgt. Die Abdankung Carols sei notwendig gewesen, damit die neue rumänische Regierung freie Hand habe für die politische und soziale Neuordnung des Landes. Jetzt könne Rumänien ein neues Leben beginnen.

„Gazzetta del Popolo" schreibt, mit der Abdankung Carols werde eine unglückselige Periode Rumäniens abgeschlossen. Carol habe keine klare und einheitliche Auffassung der Politik Rumäniens im Innern und mit dem Auslande gehabt. Bei dem Kriegsausbruch habe er den Fehler begangen, die englische Garantie anzunehmen, auf die er erst im letzten Augenblick verzichtet habe, als es zu spät gewesen sei. Bei dem häufigen Regierungswechsel habe er auch die Verantwortung scharfer Unterdrückungsmaßnahmen gegenüber der Eisernen Garde übernommen.

Die „Stampa" schreibt, der Kriegsausbruch habe die schwankende Politik Carols noch verschärft. Der unerbittliche Vormarsch der Revision der Friedensverträge habe auch dem Regime Carols den Gnadenstoß versetzt, und es sei zu hoffen, daß Rumänien aus der Erfahrung der letzten 20 Jahre die Kraft zur nationalen Eintracht gewinnen werde.

Der Kampf um die Arbeitslosigkeit in den Ostgebieten

Von Monat zu Monat stark verringert.

DNB. **Krakau**, 9. Sept. Im ehemaligen Polen waren bereits vor Kriegsausbruch trotz der zahlreichen Einberufungen die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig groß. Rund acht vom Hundert der arbeitslosen versicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten waren ohne Beschäftigung. Der Krieg bewirkte naturgemäß ein gewaltiges Ansteigen der Arbeitslosigkeit, doch war an eine sofortige zahlenmäßige Erfassung derselben nicht zu denken. Nach der militärischen Niederwerfung Polens begann jedoch in beschleunigtem Tempo der Aufbau der Arbeitseinsatzverwaltung und der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Schon Ende Oktober 1939 waren bei den neuerrichteten Arbeitsämtern in den von den deutschen Truppen besetzten ehemals polnischen Gebieten 320 000 Arbeitslose gemeldet. Darunter waren rund 200 000 Unterstützungsempfänger.

Wenn diese Zahlen auch den größten Teil des ehemals polnischen Gebietes erfaßten, so konnten sie unter den gegebenen Verhältnissen noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Sie gaben aber doch einen ungefähren Ueberblick über die von der Arbeitseinsatzverwaltung zu bewältigenden Aufgaben. Die von Monat zu Monat bessere Erfassung der Arbeitslosigkeit einerseits und der strenge Winter 1939/40 andererseits ließ die Arbeitslosenziffer zunächst weiter anschwellen. Ende Februar 1940 wurden allein in dem in das Deutsche Reich eingegliederten Ostgebieten rund 470 000 Arbeitslose gezählt, von denen 284 000 Arbeitslosenunterstützung erhielten.

Seitdem hat sich die Arbeitslosigkeit dank der intensiven Tätigkeit der Arbeitsämter von Monat zu Monat stark verringert. Die Arbeitslosen wurden teils in den eigenen Bezirk eingesetzt, teils in das Reich vermittelt. Ende Juli 1940 wurden in den eingegliederten Ostgebieten nur mehr 64 900 Arbeitslose, darunter 33 600 Unterstützungsempfänger, gezählt. Wenn man bedenkt, daß der größte Teil der noch vorhandenen Arbeitslosen weder voll einsatzfähig noch ausgleichsfähig ist, so kann schon heute von einer wesentlichen Arbeitslosigkeit in den Ostgebieten nicht mehr gesprochen werden.

NSKK.-Gruppe Südwest im Elsaß

NSKK.-Obergruppenführer Wagener über die glänzende Bewährung seiner Männer. Der Dank des Korpsführers.

NSG. Neben den beispiellosen Leistungen der Wehrmacht in Frankreich haben die in der zweiten Linie eingesetzten Organisationen, der Partei, zu denen auch das NSKK. zählt, ihre Bewährungsprobe ausgezeichnet bestanden, wie aus einer Schilderung hervorgeht, die der Führer der NSKK.-Motorgruppe Südwest, Obergruppenführer Wagener, bei einem Besuch in Straßburg gab. Nachdem der Uebergang über den Rhein bei Breisach erzwungen war, standen die Männer der NSKK.-Verkehrsstaffel Südwest bereit, um im Kampfgebiet auf Anmarschstraßen und Rheinbrücken eingesetzt zu werden. Tag und Nacht waren die Männer der NSKK.-Kompanien bei dem wechselseitigen Verkehr der vorrückenden Truppen und der ins heimische Versorgungsgebiet zurückfahrenden Nachschubkolonnen auf ihren Posten, und die wenigen Stunden der Ruhe mußten von vielen im Zelt auf offenem Felde oder auf den Rheininseln verbracht werden, mochte auch die Witterung sein, wie sie wollte. Weitere Teile der NSKK.-Staffeln wurden weit über den Kamm der Vogesen vorgeschoben und waren dort Zeugen des ungeheuren Zusammenbruchs der französischen Ostarmeen.

Im Zuge des Aufbaus galt es, nachdem alle Fernsprech- und Telegraphenleitungen von den Franzosen zerstört und die Bahnen durch Brückensprengungen lahmgelegt worden waren, die Verbindung zwischen der Dienststelle des Chefs der Zivilverwaltung Robert Wagner und den einzelnen Stadt- und Land-Kommissaren sicherzustellen. Die Herstellung dieser Verbindung wurde von NSKK.-Kurieren bewerkstelligt, die zehntausende von Kilometern im schwarzen Lederturzhelm bei Tag und Nacht, in den ersten Tagen zum Teil noch unter Feindeinwirkung, durch das elsässische Land fuhren. Einer der Besten unter ihnen, der Rottenführer Schwer, gab bei diesem Einsatz sein Leben für Führer, Volk und Vaterland. Mit zahlreichen Lastwagen hat das NSKK. in enger Zusammenarbeit mit der aus dem Gau Baden herübergekommenen NSV. die Lebensmittel zur Belieferung ihrer Dienststellen und Küchen herangeschafft.

Die Brückensprengungen des weichenden Feindes hatten zwar den Vormarsch der deutschen Truppen nicht aufhalten können, aber doch das Straßennetz in empfindlicher Weise zerrissen und zerstört. Welche Fülle von Arbeit hier an die NSKK.-Männer herantrat, geht am besten aus dem knappen Eintrag im Tagebuch einer der NSKK.-Kompanien hervor:

„Erkundung in den 75 Landgemeinden des Kreises, Feststellung von fehlenden Verkehrsfähren und Wegweiser, von Brückensprengungen, Tankfallen und Ortsverriegelungen, Suchen von Umleitungen, Festnahme flüchtiger Gefangener und verdächtiger Personen, Feststellung von Bürgermeister-Stellvertretern, Meldung der Zahl der Rückgekehrten, Malen und Anbringen von Verkehrsschildern, Malen von Aufschriften wie Bürgermeisteramt, Rathaus statt „Mairie".

Zu den vordringlichsten Aufgaben der NSKK. gehört auch die beschleunigte Rückführung der evakuierten Elsässer. Diese Aufgabe war und ist heute noch schwer, und doch wurde sie freudig übernommen, konnte doch hier viel von den früheren Machthabern in Frankreich heraufbeschworenes Elend gelindert und beendet werden. Tagtäglich fuhren und fahren noch heute die schweren Kolonnen des NSKK. aus dem Vogesenwald heraus die Flüchtlinge mit ihrer Habe in die Heimat. Ehrlicher Dank der Heimgeführten ist der Lohn der NSKK.-Männer für ihre schwere Arbeit. Eine besondere Fahrbereitschaft steht in Straßburg, um jederzeit Flüchtlinge, die aus allen Teilen Frankreichs eintreffen, sofort in ihre Heimat bringen zu können. Manche Fahrt erstreckt sich in das Innere Frankreichs, nach Luxemburg und ins lothringische Grubengebiet hinein. Der Bedarf an Fahrzeugen nahm derartigen Umfang an, daß vom zuständigen Armeeoberkommando noch zusätzliche Fahrzeuge aus den Beständen der Beutesammelstellen erbeten werden mußten. Daß eine eigene Werkstatt dafür sorgt, die Fahrzeuge selbst in gutem maschinellen Zustand zu erhalten, versteht sich beim NSKK. von selbst.

Auch beim schwierigen Aufbau des elsässischen Güternahverkehrs konnte das NSKK. helfen. Ein NSKK.-Führer wurde mit der Führung der besonders wichtigen Gruppenfahrbereitschaft im mittleren Elsaß betraut. Er regelt u. a. auch den Einsatz der Kolonnen des Güternahverkehrs, die unter Führung von NSKK.-Männern tausende von Tonnen Lebensmittel zur Versorgung des Elsaß heranschaffen. Von der Einsatzbereitschaft der NSKK.-Motorgruppe Südwest konnte sich der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner verschiedentlich überzeugen, und er benutzte die Gelegenheit, die ihm eine Tagung aller im Elsaß eingesetzten Dienststellen bot, um dem NSKK. für dessen Einsatz seine Anerkennung auszusprechen.

Eine besondere Freude wurde den NSKK.-Männern im Elsaß durch den Besuch des Korpsführers bereitet. Er ließ sich eingehend über die Tätigkeit der Motorgruppe Südwest berichten und stellte mit Stolz fest, daß sie ihre Aufgabe glänzend gemeistert hat.

Tuttlingen erhielt ein neues Schneckenburger-Denkmal.

BLD. Tuttlingen, 9. Sept. Max Schneckenburger, der Dichter der „Wacht am Rhein", hat wieder ein würdiges Denkmal erhalten. Das aus der Hand Prof. v. Grävenitz-Stuttgart entstandene Kunstwerk wurde im Stadtgarten, wo auch das alte Schneckenburger-Denkmal seinen Platz gehabt hatte, provisorisch aufgestellt. Die Einweihung wird nach Beendigung des Krieges stattfinden. Das eindrucksvolle Denkmal stellt eine dahinstürmende Reitergruppe dar. (Das frühere Schneckenburger-Denkmal, eine Germania-Figur, war bekanntlich im Weltkrieg der Materialnot zum Opfer gefallen.)

Zentral-Theater Emmendingen

Dienstag, 10. Sept., 8.00 Uhr bis Donnerstag

Theo Lingen — Fita Benkhoff — Paul Kemp

in der amüsanten Kriminal-Komödie

TOBIS

Was wird hier gespielt?

Theo Lingen hat hier sein eigenes Theaterstück, mit dem er im Berliner Staatstheater stürmische Lacherfolge erzielte, als Film inszeniert. Er spielt selbst die Rolle des angeblich unbegabten Schauspielers, der auf gewagte, witzige Weise sein Talent beweist und sich dazu eines ahnungslosen Kriminalkommissars bedient. 7621

Jugendverbot!

Am Dienstag, den 17. September 1940 findet in Eichstetten 7627

Kram-, Rindvieh- und Schweinemarkt

statt. Der Bürgermeister.

Leiden Sie unter Nervosität

und damit zusammenhängenden Beschwerden, wie Schlaflosigkeit, nervösen Herz- oder Magenbeschwerden oder nervösem Kopfweh? Dann machen Sie einmal einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist, der erfahrungsgemäß eine überaus beruhigende Wirkung auf das Nervensystem ausübt. Trinken Sie 2—3mal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist mit der doppelten Menge Wasser verdünnt. Bei regelmäßiger Anwendung werden Sie immer wieder mit Befriedigung eine wohltuende Wirkung feststellen.

Besorgen Sie sich noch heute den bekannten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Sie erhalten ihn in Flaschen zu RM. 2.80 und 1.65 (Inhalt: 100 und 50 ccm).

Hermann Krüger
Margarete Krüger
geb. Beyer
Vermählte

z. Zt. im Felde
Emmendingen

September 1940

Gefunden ein Geldbeutel mit Inhalt

Abzuholen 7626

Polizeiwache Emmendingen

Was Sie heute an Werbung versäumen, können Sie morgen nicht nachholen!

Geräumige **4Zimmer-wohnung** mit Bad, in Stadtmitte sofort zu vermieten

Adresse zu erfragen in der Gesch. dieses Bl. 7633

Ein Paar schöne 3jährige 7629 **Zugochsen** gut im Zug, zu verkaufen

Math. Gralmüller Sexau, Seilerhöfl

Eine schöne **Kuh** mit dem 2. Kalb nahe am Ziel, zu verkaufen 7628

Haus Nr. 400 Bahlingen

Gesucht tagsüber junges 7630 **Mädchen** als Haushalthilfe

Götter Moltkestraße 21 Emmendingen

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

Luise Chr. Bührer Wwe.

geb. Gutjahr

nach kurzer Krankheit, im Alter von 75 Jahren heute durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Maleck, den 9. September 1940 7632

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Bührer, Weichenwärter, Emmendingen
Familie Adolf Bührer Wwe.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. September 1940, nachm. um 2 Uhr von Maleck aus, um 3 Uhr in Emmendingen statt.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage

Bezugspreis: monatl. frei Haus RM. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen RM. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig

Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 214 — **Emmendingen, Mittwoch, 11. September 1940** — **75. Jahrgang**

Rollende Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele Londons

Mit Bomben aller Kaliber belegt — 44 feindliche Flugzeuge abgeschossen — Kapitänleutnant Prien versenkte 40 250 Bruttoregistertonnen — 15 500 Bruttoregistertonnen durch ein anderes U-Boot vernichtet.

DNB Berlin, 10. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Britische Flugzeuge warfen auch in der letzten Nacht in Norddeutschland Bomben auf Orte, die weitab von jeglichen militärischen Zielen liegen. In Berlin sowie in anderen Städten wurden einzelne Wohnhäuser mehr oder weniger stark beschädigt.

Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände setzten ihre rollenden Vergeltungsangriffe gegen kriegswichtige Ziele der britischen Hauptstadt weiter fort. Soweit es die Wetterlage zuließ, wurden Hafen- und Dockanlagen, Gasanstalten, Wasser- und Elektrizitätswerke sowie Speicher und Großöllager mit Bomben aller Kaliber belegt. Weithin sichtbare Brände wiesen unseren Fliegerverbänden den Weg. Weitere Luftangriffe trafen einige Hafenanlagen an der Westküste Englands und an der Ostküste Schottlands. Die Verluste des Gegners betrugen gestern 44 Flugzeuge. Davon wurden zwei durch Flak, eines durch Marineartillerie, die übrigen im Luftkampf abgeschossen. 21 eigene Flugzeuge werden vermißt.

In unsichtigem Wetter näherten sich in der Nacht zum 10. Sept. einige leichte feindliche Kriegsfahrzeuge der französischen Küste und feuerten planlos mehrere Salven, die im Hinterland einschlugen, ohne Schaden anzurichten. Der Feind wurde durch das Feuer unserer Marineartillerie vertrieben.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Prien, von dem am 8. Sept. bereits ein Teilergebnis von 33 400 brt gemeldet worden ist, hat auf einer Unternehmung insgesamt sechs bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 40 250 brt versenkt. Ein weiterer Dampfer wurde beschädigt.

Ein anderes Unterseeboot vernichtete mehrere bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15 500 brt. Ein deutscher Hilfskreuzer hat einen neutralen Dampfer in dem von Deutschland erklärten Sperrgebiet um die britischen Inseln aufgebracht.

Britische Batterie bei Dover von Fernkampfgeschützen zum Schweigen gebracht

Ein britischer Geleitzug von deutschen Küstenbatterien zersprengt

DNB Berlin, 19. Sept. Das OKW. gibt bekannt:

Am 9. September in den Abendstunden wurde ein britischer Geleitzug, aus Dover auslaufend, von deutschen Küstenbatterien unter Feuer genommen. Der Geleitzug wurde zersprengt. Vier Schiffe fuhren nach Dover, zwei nach Deal zurück. Dort wurde auch ein beschädigter Dampfer abgeschleppt. Das Achselschiff des Geleitzuges blieb unter starker Rauchentwicklung liegen. Das Schießen wurde der Dunkelheit wegen um 20.40 Uhr abgebrochen.

Eine Stunde später nahmen unsere Fernkampfgeschütze eine britische Batterie bei Dover unter Feuer. Diese Batterie hatte um 20.30 Uhr versucht, das Feuer unserer Batterien auf den Geleitzug zu erwidern. Sie wurde in fast zweistündigem Kampf zum Schweigen gebracht.

Auch gestern Fortsetzung der Vergeltungsangriffe

DNB Berlin, 11. September. **Deutsche Kampffliegerverbände griffen am 10. Sept. und in der Nacht zum 11. Sept. wiederum eine Reihe von militärischen und kriegswichtigen Zielen in England an. Der Schwerpunkt der Einsätze lag dabei auf London, wo Industriezentren und kriegswichtige Anlagen erfolgreich mit Bomben belegt wurden.**

Am 10. Sept. wurde in der britischen Hauptstadt bereits bis 22 Uhr sechsmal Fliegeralarm gegeben, also noch bevor die deutschen Nachtangriffe voll eingesetzt hatten. Im Laufe des Tages wurden im übrigen ausgedehnte Aufklärungsflüge durchgeführt, die prachtvolle Ergebnisse über die bisher erzielten Wirkungen und über neue Angriffsziele brachten.

Planmäßiger britischer Nachtangriff auf nichtmilitärische Ziele der Reichshauptstadt

Bomben auf Innenstadt und Westen

Weltbekannte nationale Denkmäler, Krankenhäuser, Hotels, Geschäfts- und Wohnhäuser getroffen — 2 Luftpiraten abgeschossen

DNB Berlin, 11. Sept. **In der vergangenen Nacht belegten die Engländer wiederum nichtmilitärische Ziele in Nordfrankreich, Belgien und dem Reich mit Bomben. Der Schwerpunkt ihres Einsatzes lag dabei auf Belgien und der Reichshauptstadt. In Berlin wurden Bomben in größeren Mengen bei mondheller Nacht wiederum wie bisher auf einwandfrei nichtmilitärische Ziele in der Innenstadt und im Westen abgeworfen. Es entstanden zahlreiche Brandstellen und Sprengschäden. Besonders in einigen Krankenhäusern, Hotels, ferner Gebäuden, die weltbekannte nationale Denkmäler und Symbole darstellten, Geschäfts- und Wohnviertel. Die entstandenen Dachstuhlbrände wurden schnell gelöscht. Eine Reihe von wertvollen Kunstgegenständen, sowie Wohnungen und Einrichtungen von Krankenhäusern wurden vernichtet. Verschiedene Gebäude erhielten starken Mauerschaden, an mehreren Häusern sind Wände eingedrückt, an anderen droht Einsturzgefahr, sodaß ganze Straßen geräumt werden mußten. 5 Tote sowie mehrere Schwer- und Leichtverletzte sind zu beklagen. Dank dem disziplinierten Verhalten der Berliner Bevölkerung wurde verhindert, daß die vielen Brand- und Sprengbomben nicht noch größeren Personenschaden anrichteten. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eines durch Flak, ein anderes durch Nachtjäger.**

London von rauchenden Ruinen umgeben

DNB. **Newyork**, 10. Sept. Die Newyorker Abendpresse vom Montag bringt ebenfalls spaltenlange Einzelheiten von den Zerstörungen in London. Die über neunstündige Bombardierung in der Nacht zum Montag habe Englands Hauptstadt mit rauchenden Ruinen umringt. In jeder Richtung hätten vom Londoner Zentrum aus Brände beobachtet werden können. Der Verkehr sei teilweise völlig unterbrochen. Die meisten Leute müßten zu Fuß an ihre Arbeitsstätte gehen. Die gewöhnlich nur Gummiknüppel tragende Polizei patrouilliere mit Gewehren durch die Straße und kontrolliere die Ausweise.

Aus London veröffentlichte Photos zeigen eine total zerstörte Dockanlage mit einem im Hintergrund versinkenden Schiff. Auf einem zweiten Photo sieht man eine zerstörte Brücke, die der bekannten Tower-Brücke ähnlich sieht, in deren Nähe sich zahlreiche Dockanlagen befinden.

Von den Außenbezirken schreibt ein Augenzeuge, das Themse-Gebiet biete einen unvergeßlich apokalyptischen Anblick. Schwere schwarze Rauchwolken und theatralisch springende Flammen rührten unmißverständlich von Oel her. Als der Augenzeuge nach London zurückgekehrt sei, habe er einen Grad der Zerstörung gesehen, wie er ihn nicht erwartet habe.

Viele Londoner Zeitungen können nicht erscheinen, denn die Angestellten hätten die Nacht im Keller zugebracht. Deshalb sei die Londoner Bevölkerung über das Ausmaß der Schäden schlechter unterrichtet als die Amerikaner.

Kursstürze an der New Yorker Börse.

DNB. **Newyork**, 10. Sept. Die Nachrichten über die verheerende Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London führten auf dem Newyorker Effektenmarkt am Montag zu starken Verkäufen mit Kursstürzen bis zu fünf Punkten. Hauptsächlich betroffen waren Rüstungswerte.

Auch an der Chicagoer Getreidebörse kam es infolge der Meldungen aus London zu eiligen Verkäufen. Die Weizenpreise fielen.

Vergeltung für Jahrhunderte

Das ungeheure Drama, in das der von England freventlich heraufbeschworene Krieg jetzt die Hauptstadt des britischen Empire gestürzt hat, bildet in diesen Tagen den Hauptgesprächsstoff nicht nur Europas, sondern der ganzen Welt. Es gibt niemanden, der diesem Ereignis gleichgültig gegenüber stünde. Denn die Feuersbrünste in den lebenswichtigen Zentren der Siebenmillionenstadt bedeuten diesmal mehr als eine Naturkatastrophe. Sie sind eine Flammenschrift, die nicht nur das englische Volk als Buchstaben einer riesenhaften Schicksalshand empfindet. Im geschichtlichen Leben der gesamten Menschheit wird durch die deutschen Vernichtungsschläge gegen London Entscheidendes und Unwiderbringliches besiegelt. Ein Weltreich stürzt zusammen, das sich Jahrhunderte hindurch als einziger Herr des gesamten Erdballs empfand. Eine politische Mission zerbricht, die alle Angehörigen der britischen Nation in steiler Kurve zu den höchsten Höhen der Macht und des wirtschaftlichen Besitzes führte und die nun in einer fast noch steileren Kurve einem abgründigen Ende zustrebt, das außerhalb der britischen Insel heute als unvermeidbar empfunden wird und von dem man zugleich spürt, daß hier nicht nur ein Anstoß von außen zur Wirksamkeit kommt, sondern eine furchtbare Schuld Englands selbst, das mit seiner Niederlage zugleich unzählige Sünden, Irrtümer und Brutalitäten seiner Vergangenheit abzubüßen hat.

Es mag viele geben, die angesichts solcher dramatischen Schicksalsereignisse die Frage aufwerfen: War eine solche Abrechnung wirklich unvermeidlich? Besaß nicht England noch vor wenigen Wochen die Möglichkeit, durch ein kluges Einlenken und eine nüchterne Besinnung auf die realen Grundlagen seiner weltgeschichtlichen Stellung dem Sturmwind, der loszubrechen drohte, seine schlimmsten Wirkungen zu nehmen? Wer heute auf die politische Entwicklung der letzten Jahre und Monate zurückblickt, weiß nur zu gut, daß diese Möglichkeit tatsächlich vorhanden war. Kein Geringerer als Adolf Hitler hat Jahre hindurch das englische Volk an die wirklichen Aufgaben seiner Geschichte, an die gestaltenden Ideen seiner politischen Mission immer wieder erinnert. Die Welt erlebte ein Liebeswerben Deutschlands um die englische Seele, das angesichts der heutigen Vorgänge geradezu erschütternd und tragisch in seiner Vergeblichkeit anmutet. Aber Englands guter Geist war längst aus dem riesigen Organismus geschwunden, der in seinem Herrschaftsanspruch über die ganze Welt immer mehr erstarrte und der nicht kühl und überlegen, sondern nur noch verblendet und schattenhaft regierte. So erwuchs jene ungeheure Span-

(Fortsetzung Seite 2)

Erfolgreiche Aktionen der italienischen Luftwaffe

DNB Rom, 10. Sept. **Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer unternahm unsere besonders aktive Luftwaffe heftige Bombenangriffe auf Jaffa in Palästina und auf die Bahnlinie Alexandrien—Marsa Matruk.

Bei der ersten Aktion wurden die Hafenanlagen und wichtige Lagerhäuser getroffen und heftige Brände hervorgerufen. Bei der zweiten wurde den Bahnanlagen ernster Schaden zugefügt. Ein Eisenbahnschiff erhielt Volltreffer und flog in die Luft.

In Nordafrika wurden außerdem feindliche Tanklager und Kraftwagenkolonnen von der Luftwaffe im Tiefflug angegriffen und beschossen. Besonders bei Bir Sceferzen hat der Feind erhebliche Verluste erlitten.

Die feindliche Luftwaffe unternahm einige Angriffe auf die Ortschaften der Cyrenaika, wobei insgesamt ein Mann getötet und vier verletzt wurden. Es entstand unbedeutender Sachschaden.

In Ostafrika griff unsere Luftwaffe den Flugstützpunkt von Port Sudan an, wobei verschiedene Flugzeuge am Boden getroffen und Brände verursacht worden sind. Trotz des Angriffes der feindlichen Jäger sind alle unsere Flugzeuge nach Abschuß eines feindlichen Flugzeuges zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Kenia wurden feindliche Depots und Barackenlager von unserer Luftwaffe in Bura am Tana-Fluß mit deutlich erkennbaren Erfolgen und ohne eigene Verluste bombardiert.

Der Feind versuchte Luftangriffe auf Massaua, Asmara und Dessie. Die Bomben fielen vor allem auf freies Feld und hatten zwei Tote und drei Verletzte zur Folge.